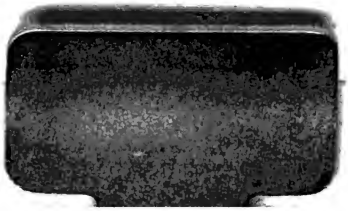
HD WIDENER
HW SQ5K %

48558.31.100 (2)

40/136.5/3

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedichte

von

Karoline Christiane Louise Rudolphi.

Zweite Sammlung.

Nebst einigen Melodien.

Herausgegeben

von

Joachim Heinrich Campe.

Braunschweig 1787.
In Commission der Schulbuchhandlung.

J. A. Günther 1803.

Digitized by Google

48 556.31.100 (2)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JAN 21 1966

Digitized by Google

Fortsetzung
des Verzeichnisses der Subscribenten.

Ihro Königliche Hoheit, die Prinzessin Louise von Preussen.

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, die regierende Herzogin von Kurland.

Ihro Durchlaucht, die verwitwete Herzogin von Sachsen-Meinungen, geb. Prinzessin von Stolberg-Gedern.

Ihro Durchlaucht, die Fürstin Regentin von Solms-Laubach, geb. Fürstin von Isenburg.

Herr Geheime Rath Bärbaum zu Berlin.
Demoiselle Becker in Mitau.
Herr Rector Benzler zu Herford.
Frau Doctorin Behrmann zu Hamburg.
Frau von Berner zu Ganzkow im Mecklenburgischen.
Madame Marg. Charl. Bertelsmanns zu Bielefeld.
Herr Biederstedt, Kandidat der Theologie in Stralsund.
Madame Biester zu Berlin.
Herr Kandidat Böttger in Altenhagen.
Herr Reg. Quartiermeister Böttcher zu Potsdam.
Frau von Bothmar, und
Fräulein von Bothmar zu Neubrandenburg.
Herr Pastor Brameier zu Billwerder bey Hamburg.

Herr Kandidat Bubler in Zinzow.
Fräulein von Busch zu Osnabrück.
Frau Prof. Büsch zu Hamburg.
Herr Campbel zu Hamburg.
— — Mahler Darbes zu Berlin.
— — Eckart zu Altona.
Fräulein Henr. v. Eickstedt in Garz.
Herr Enghart, Lehrer am Gymnasium in Stralsund.
— — B. H. Gebhardt, Prediger an der Nicolai-Kirche in Stralsund.
— — Canonikus Gleim zu Halberstadt.
— — Grasmeier zu Hamburg.
— — Rector Grosskurd zu Stralsund.
Fräulein Julie v. Hahn zu Neubraudenburg.
Herr Hanisch in Hildburghausen.
Madame Haltermann zu Stade.
Herr Apotheker Harsleben zu Potsdam.
— — Baron v. Harten zu Oldenburg.
— — Lieutenant Hausen zu Neu Ruppin.
— — Amtsverwalter Helm in Friedland.
Die Heroldsche Buchhandlung in Hamburg.
Herr D. L. Hilmers, Prediger an der Marien-Kirche in Stralsund.
Frau Kammerjunkern v. Hochwächter zu Gustow.
Herr Hofmann, d. R. Kand. in Stralsund.
Frau Gräfin Holk auf Ekhof.
Stiftsfräulein Minette von der Horst zu Minden.
Demoiselle Jerusalem zu Braunschweig.
Herr C. Julius, Uhrmacher zu Stralsund.
Fräulein von Kahlden zu Kartzig.
A. C. Kaiser zu Altona.
Herr von Kleist in Curland.
Fräulein Sophie von der Lanken zu Lanken auf Rügen.
Fräulein Minna Lefort auf Möllnhagen im Mekleub.

Digitized by Google

Frau Gräfin v. Lynar, geb. Gräfin v. Ranzow.
Herr May, Kandidat der Rechte zu Hamburg.
Madame Meyer, geb. Böhmer, zu Hamburg.
Herr Milke zu Potsdam.
— — Rath Möser zu Osnabrück.
Frau Bürgermeisterin Müller in Lübek.
Herr S. H. Müller, Landrentmeister in Stralsund.
— — Nerkelmann zu Hamburg.
Madame Nicolai, und
Demoiselle Nicolai zu Berlin.
Herr H. E. Nürenberg, Assessor des Gesundheitscollegiums in Stralsund.
Frau v. Oerz von Blumenau.
Fräulein Amalie v. Ompteda zu Bielefeld.
Herr J. F. Otto, Kaufmann in Friedland.
Demoiselle Mariane Philippi zu Salzow in Holstein.
— — — Wilhelmine Piper in Greifswalde.
Herr Kandidat Piper zu Lanken.
— — Hofrath Quinkart in Nemerow.
— — Kandidat Radant zu Zirzow im Meklenburg.
— — Pastor Rave in Hildesheim.
Fr. Cammerherrin v. d. Reck, geb. Gräfin v. d. Medem.
Madame Reimarus, geb. Suhl
Frau Doctorin Reimarus
Demoiselle Elisabeth Reimarus
} zu Hamburg.
Herr E. E. Reimer, Kaufmann und Altermann in Stralsund.
Herr P. F. H. Reimer, Kaufmann in Stralsund.
— — v. Röpert zu Trollenhagen im Meklenburgischen.
— — Hofrath v. Rüling zu Hannover.
Frau Hauptmannin v. Sarrow zu Kiel.
Demoiselle Schaub zu Hamburg.
— — — Schramm, daselbst.
Frau Conferenzräthin Schumacher zu Segeberg.

Digitized by Google

Herr Pastor Schwartz zu Wyck auf der Insel Rügen.
— — Prorector Schwarz zu Bielefeld.
— — Graf Schwerin auf Schwerinsburg in Pommern.
Frau Räthin Siemerling zu Neubrandenburg.
— — Oberjägermeisterin v. Siersdorf zu Braunschweig.
Herr Sieveking zu Hamburg.
— — Buchhändler Stahel zu Wien.
— — Staneke, Superintendent in Stralsund.
Demoiselle Stemann zu Altona.
— — — Stenzler zu Gartz.
Herr Cammer-Secretair Streit zu Breslau.
Madame Thorbeck in Hamburg.
— — — Thorbeck in Bremen.
Herr Apotheker Thorey zu Hamburg.
— — Professor Trapp in Wolfenbüttel.
Frau Landräthin von Uesedom zu Kartzig auf Rügen.
Stiftsfräulein Louise v. Vink zu Quernheim.
Fräulein v. Vitinghof in Mitau.
Herr Hofmeister Vogel in Manheim.
Frau Jenny v. Voigts, geb. Möser.
Herr Brand-Director Walter im Amte Trittau.
Fräulein v. Warburg zu Neubrandenburg.
— — v. Wartemberg, Hofdame in Mitau.
Herr Hauptmann v. Winankow und Wartenstein zu Potsdam.
Madame v. Windem zu Hamburg.
Herr Winkler zu Lübeck.
— — Witthauer zu Hamburg.
Demoiselle von Wüllen zu Hannover.
Herr Inspector Ziemsen in Stralsund.
Frau Hofräthin Zimmermann zu Hannover.
— — Legationsräthin Zink zu Hamburg.
Ungenannte 42.

Digitized by Google

Oden und Lieder.

Digitized by Google

Lied
am Morgen.

Hebet eure Augen auf
Zu des Himmels lichten Hallen,
Seht, der Morgen kommt herauf,
Seine Jubellieder ſchallen
Aus dem Hain, im Aehrenfeld,
Von der Schöne dieſer Welt.

Hebet eure Augen auf,
Seht, ſie kommt im Lichtgewande
Aus dem Morgenthor herauf;
Alle ſegenvolle Lande,
Froh im ſeligen Genuß,
Fühlen ihren Morgengruß.

Digitized by Google

Licht' und heiter lacht das Thal,
Wo dein Aug', o Sonne, glänzet,
Wo dein milder Lebensstral
Aller Bäume Wipfel kränzet;
Ueberall erschafft dein Blick
Lebenskraft und Lebensglück.

Ach! und dieser Schöpferblick —
Soll er nicht durch Ewigkeiten
Lebenskraft und Lebensglück,
Jubel um sich her verbreiten
Aus dem Meere deines Lichts?
Gehst du einst zurück in Nichts? —

Fallen sollst du in den Staub,
Dem du Farb' und Licht gegeben?
Schwinden wird des Waldes Laub?
Und versiegen soll dein Leben,
Und verlöschen soll dein Licht,
Wenn Gott einst dein Urtheil spricht?

Digitized by Google

Fahre dann als Held einher,
Weil noch Feuer, weil noch Leben
Dir aus deinem vollen Meer
Zu vergeuden ward gegeben;
Wirke, bis wie schwindend Laub
Deine Kraft zerfällt in Staub.

Doch — sey auch des Wechsels Raub,
Sey's, Vernichtung trifft dich nimmer;
Er gebeut einst deinem Staub,
Sammlet deine großen Trümmer,
Gibt verneute Stralen dir,
Und — verklärte Sinnen mir.

Digitized by Google

Frühlingslied.

Wer fühlen kann, fühle!
Der Frühling ist da.
Ein frohes Gewühle
Ist fern und ist nah,
So lachend der Himmel,
Die Lüfte so mild,
So lautes Gewimmel
Die Lüfte nun füllt.

Dies mählige Schwinden
Der Wintergestalt,
Dies Frühlingsverkünden
Im Feld und im Wald,
Dies Säuseln, dies Wehen,
Der Lerchen Getön,
Ihr Wirbeln, ihr Drehen,
Wie schön, o wie schön!

Digitized by Google

Ihr Schweben, ihr Steigen
Zum Himmelsgebiet,
Ihr Jubeln, ihr Schweigen,
Ihr wonniges Lied,
Wie hebt es so mächtig
Die Seele empor!
Sie schwinget, sie mischt sich
Ins wonnige Chor.

Es sumset die Biene,
Es wandert der Wurm
Im keimenden Grüne,
Verweht ist der Sturm;
Es streifet die Hülle
Der Schmetterling ab,
Entschwingt sich der Stille,
Dem fesselnden Grab.

Die Vögel so wonnig
Bereiten ihr Nest;
Die Haine so sonnig
Durchrauschet der West;

Digitized by Google

Er mildert mit lauem
Gefächel den Stral;
Er lokket die blauen
Violen ins Thal.

Es drängen die Keime
Herauf aus der Gruft,
Es trinken die Bäume
Die mildige Luft.
Die Knospen, — sie heben
Sich, drängen hervor,
Sie schwellen, sie streben
Zum Leben empor.

Wer fühlen kann, fühle!
Der Frühling ist da.
Ein frohes Gewühle
Ist fern und ist nah.
Es strömet die Quelle,
Der Leben entfließt,
So lauter, so helle.
Genießt, o genießt!

Digitized by Google

Der Abend.

Es röthet ſich des Hüttchens Dach,
Es ſchwindet algemach der Tag;
Der Abendwolke Silberthau
Tränkt meine liebe Blumenau.

Die Heerden ziehen ſatt und ſchwer
Vom hochbegraſ'ten Anger her
Und geben gern zum frohen Dank
Der vollen Euter ſüßen Trank.

Wie ſchauerlich die weite Flur!
Wie dämmert's rund in der Natur!
Und o! mehr glänzt kein Fürſtenſaal
Als meine Hütt' im Abendſtral.

Digitized by Google

Wie golden jedes Hälmchen Stroh!
Und hier dies Herz — wie froh, wie froh!
O wie so still und sorgenleer
Und seine Lust, wie rein, wie hehr!

So still, als Wies' und Flur und Hain,
Ist meine Seel' im Abendschein,
Wenn gleich der Sonne Pracht verglüht,
Wenn gleich ihr letzter Stral entflieht.

Erhalt, o Gott, in meiner Brust,
Erhalt ihn rein, den Quell der Lust;
Gib, daß nicht Tand, nicht Eitelkeit
Je trübe seine Lauterkeit! — —

Der West in meinen Bäumen lauscht,
Daß sich kein Blätchen regt noch rauscht,
Und immer bläsſer wird der Stral,
Und immer stiller wirds im Thal.

Digitized by Google

In dieſer Stille merk' ich Ihn,
In dieſer Stille ſink ich hin
Und bet' Ihn an, auf deſſen Wink
Die Still' einſt Lebenskraft empfing.

Bald ſchlieſſen dieſe Augen ſich,
Bald labt der ſanfte Schlummer mich;
Er labt mich eine kurze Nacht,
Bis freudenvoll mein Aug' erwacht.

Sei mir geſegnet, ſanfte Ruh,
Des ernſtern Schlummers Bild biſt du, —
Ihm folgt nach einer längern Nacht
Des ew'gen Morgens Glanz und Pracht.

Digitized by Google

An Gott.

Alles Leben ſtrömt aus dir
Und durchwallt in tauſend Bächen
Alle Welten; alle ſprechen:
Deiner Hände Werk ſind wir!

Ach! es floß herab auf mich
Auch ein Tropfen deiner Quelle —
Und mir ward die Schöpfung helle,
Und ich lebt' und fühlte dich.

Daß ich fühle, daß ich bin,
Daß ich dich, du Großer, kenne,
Daß ich dich, dich Vater nenne —
O ich ſinke vor dir hin.

Digitized by Google

Daß du bist, daß immerdar
Deine Kraft mich hält und träget,
Ohne dich kein West sich reget,
Unserm Haupt entfällt kein Haar; — —

Welch ein Trost! — Und unbegrenzt
Und unnennbar ist die Wonne,
Daß, gleich deiner milden Sonne,
Uns dein Vateraug' umglänzt.

Welch ein Wort, daß auf den Grund
Uns dein Forscheblick durchdringet,
Dir sich kein Gedank' entschwinget,
Und kein Laut aus unserm Mund!

Ach wenn dann mein ganzes Seyn,
All mein Thun und all mein Wesen
Ewig dir entdeckt gewesen,
Ewig dir enthüllt wird seyn:

Digitized by Google

O so gib, daß rein und wahr,
Frey von Künsteley und Ränken,
All mein Thun und all mein Denken
Vor dir bleibe immerdar.

Deiner Gegenwart Gefühl
Sey mein Engel, der mich leite,
Daß mein schwacher Fuß nicht gleite,
Nicht verirre von dem Ziel.

Digitized by Google

Die Geduld.

Du, die mit stillem Engelblick,
Auch bey dem widrigsten Geschick,
Wo manche Thräne die Wange bethaut,
Hinauf zum Sitz der Gottheit schaut:

Die an des Lieblings Grab gelehnt,
Still weint, und nicht verzweifelnd stöhnt,
Die liebevoll sich über ihm bückt
Und selbst des Grabes Blumen pflückt;

Die, wenn der Sturm und Hagel kam
Und ihrer Felder Hofnung nahm,
Wenn wilder Schmerz und Krankheit sie plagt,
Still seufzt, nicht jammert und nicht zagt;

Digitized by Google

Die dem Beleidiger nicht dräut,
Ihm liebreich nachsieht und verzeiht,
Der Güt' und Großmuth Rache nur übt,
Und bey der Rache herzlich liebt:

Du hiessest Trägheit? hättst nicht Muth?
Dir fehlte warmes edles Blut?
Dir fehlte Kraft und Leben und That?
Du wüßtest dir nicht Hülf' und Rath?

Nein, wahrlich, wer dies von dir spricht,
Der kennt dich, Himmelstochter, nicht,
Hält selbst wohl seine Schwäche für Muth,
Für Heldenthum sein brausend Blut.

Ich kenne dich, du kamst gesandt
Aus deinem lichten Vaterland,
Zu leiten uns den dornigen Pfad,
Zu stärken uns zu edler That.

Digitized by Google

O sey, weil ich durchs Leben wall'
Mir Freundin, leite überall
Mich, wo der Weg sich düstert und engt,
Bis mich des Lichtes Reich empfängt.

Digitized by Google

Die Freude.

Im Februar.

Wenn gleich der Winter Hain und Flur
Mit Schneegestöber füllt,
Das Mutterantlitz der Natur
All' ihren Reiz verhüllt,
Wenn gleich noch Freundin Flora säumt;
O hier in meinem Busen keimt
Ein ganzer Lenz voll Freuden.

Wenn gleich der Fluß noch eisern steht,
Daß man mit Flügelschuhn
Auf seinem breiten Rücken geht,
Die Wasserkinder rühn;
Wenn gleich kein laues Bächlein schwillt;
O hier in meinem Busen quillt
Ein reicher Strom von Freuden.

Digitized by Google

Wenn gleich in Büschen öd' und leer
Sich noch kein Stimmchen wagt,
Und nach der Freudensänger Heer
Umsonst der Hirte fragt;
Was brauch' ich doch des Haines Lied?
O hier in meinem Busen glüht
Ein Frühling voll Gesänge.

Wenn gleich der lieben Sonne Bild
Dem freudeleeren Thal
Ein neidisches Gewölk verhüllt
Bis auf den kleinsten Stral;
Noch Hirt und Heerde traurig klagt:
O hier in meiner Seele lacht
Die Sonn' im schönsten Glanze.

Doch komm, o Lenz, mit deiner Pracht,
Belebe meine Flur,
Und ruf aus ihrer langen Nacht
Die Freuden der Natur,
Daß alle Wesen weit und breit
Mit mir sich deiner Lieblichkeit
Und deines Jubels freuen.

Digitized by Google

Die Hofnung.

Ach was ist doch unser Erdenleben,
Gute Trösterin, wol ohne dich?
Von der Segenshand bist du gegeben,
Als des Paradieses Glück entwich.

Und seitdem, (wer ehrt nicht deine Treue?)
Folgest du uns traulich Schritt vor Schritt,
Spannest unsern schlaffen Muth aufs neue,
Hältst uns, wenn der Fuß vom Wege glitt;

Hilfst uns über Neid und Mißgunst siegen,
Stärkst die fromme Treue gegen List
Und kein Leidender wird je erliegen,
Dem du tröstend noch zur Seite bist.

Digitized by Google

Du erhältst den schon verlohrnen Kranken
Auf dem Siechbett, tränkst sein schmachtend Herz
Mit dem frohen lebenden Gedanken
Vom Genesen, und gebeutst dem Schmerz.

Du erhellst den schwärzesten der Kerker,
Den kein froher Sonnenblick durchdringt;
Machst den Armen, den Verlaßnen stärker,
Hilfst ihm siegen, wenn er kraftlos ringt.

Leitest durch die labyrintschen Wege
Dieses Lebens unsern matten Fuß;
Zeigst im Sonnenglanz die fernen Stege,
Und verheissest fröhlichen Genuß.

An des Todes enge, düstre Pforte
Führst du uns holdselig lächelnd hin,
Lispelst traulich hohe Trostesworte
Von des frommen Leidenden Gewinn;

Digitized by Google

Hältst des Himmels lichte Palmenzweige,
Hältst der Tugend Preis dem Dulder vor;
Muthig wandelt er die düstern Steige,
Höret schon der Frommen Siegeschor.

Irret schon in ihre Schattengänge,
Schließt sich traulich schon in ihre Reihn,
Mischet sich in ihre Siegsgesänge,
Wird umstralt von ihrem hellern Schein;

Blickt nach dir und schliesset ohne Beben
Sein erloschnes starres Auge zu,
Und verathmet still sein frommes Leben,
Und du führst ihn in den Schooß der Ruh.

Digitized by Google

Morgenlied.

Es flieht die Nacht;
Ich bin erwacht
Und seh' den Morgen glühen.
Nun siegt das Licht,
Der Nebel bricht,
Die düstern Schatten fliehen.

All weit und breit
Hielt Dunkelheit
Und Schlaf die Welt umfangen;
Doch, ach! es tagt,
Und sie erwacht,
Es glühn des Himmels Wangen.

Digitized by Google

O Gott! durch dich
Erwacht' auch ich
Vom süßen Labeschlummer;
Von dir bewacht
Entfloh die Nacht
Ohn' allen Harm und Kummer.

Was von dir kommt,
O Vater, frommt,
Ist lauter Lieb' und Segen.
Der Finsterniß
Rufst du: gewiß,
Auch Finsterniß ist Segen.

O ich empfand,
Wie deine Hand
Mich väterlich bedeckte;
Und deine Kraft,
Die alles schafft,
Ist's, die mich wieder weckte.

Digitized by Google

Ach lehre mich
In allem dich,
Du großer Vater, finden,
Und daß du da
Und dort mir nah,
Das schütze mich vor Sünden.

Digitized by Google

Das Wiedersehn.

An meine Lieben.

O des Wiedersehens goldne Stunde,
Werth der langen Trennung Bitterkeit,
Werth der tiefen, tiefen Herzenswunde,
Werth des Harrens banger Klagezeit!

Dies Verstummen, dies Entgegenfliegen,
O dies Ruhen an der treuen Brust; —
Giebts auf Erden seliger Vergnügen?
Unterm Himmel höh're, süßre Lust?

Aufgeschlossen sind die Freudengänge
Unsers Herzens, wenn wir Hand in Hand
Mit den Treuen gehn die Schattengänge,
Wo sich unsre Liebe widerfand.

Digitized by Google

Hingeſchwunden ſind der Trennung Schmerzen,
Alleſamt im Lethe tief verſenkt,
Wenn das Schickſal, (milder izt,) dem Herzen
Seine Treuen nun zurückgeſchenkt.

Aber, ach! iſt ein Genuß hienieden
Immer lauter wol und unvergällt?
Hat dies Leben einen ſteten Frieden?
Eine unvermiſchte Luſt die Welt?

An der Freundſchaft warmem Mutterherzen,
In des Freundes, in der Freundin Arm,
Drohn da nicht ſchon neuer Trennung Schmerzen?
Schreckt uns nicht des neuen Abſchieds Harm?

Gießt er nicht in unſern Kelch der Freuden
Schwermuth oft und Seufzer ohne Zahl?
Und vergällt nicht der Gedanke: Scheiden!
Uns das friedliche, das traute Mahl? —

Digitized by Google

Aber einſt belohnt ein Wiederfinden
Aller Trennung, aller Sehnſucht Schmerz,
Da, wo wir uns feſter noch verbinden,
Immer dichter ſchlieſſen Herz an Herz. —

O des Wiederſehens große Stunde,
Von der Trennung Kummer ungetrübt,
Wo dem reinen, feſten Freundſchaftsbunde
Eine Ewigkeit die Dauer gibt!

Sollt mich dann in den verklärten Gründen,
Die kein Freyler, die kein Falſcher ſieht,
Sollt mich dort, ihr Trauten, wiederfinden,
Euch empfangen ſoll mein Jubellied!

Digitized by Google

Am zweiten Geburtstage eines Knaben.

(s. 1. Samml. S. 132.)

Schon ein Jahr von deinem Erdenleben,
Süßer, holder Knabe, floh dahin;
Schon beginnt dein Geist emporzustreben,
Und schon wächst der edlen Menschheit Sinn.

Dunkel zwar, wie nebelichte Träume,
Dämmern itzt noch die Gedanken dir,
Und wir sehen noch der Tugend Keime
Dicht verhüllet; und doch ahnden wir;

Ahnden segnend schon des Jünglings Feuer,
Schon den Durst nach wahrem Menschenwerth;
Und der Knabe wird schon jetzt uns theuer,
Schon der schönsten, größten Hofnung werth.

Digitized by Google

Sieh, wir sehn in deinen Kindeszügen
Mit geheimer stiller Seelenlust
Schon des Mannes edle Seele liegen,
Sehen Thaten glühn in deiner Brust:

Täusch' uns nicht, o Knabe, dies Erwarten,
Vaterlieb' und Mutterliebe nicht;
Deine Seele gleiche Edens Garten,
Wo ihr Alter einst noch Freuden bricht. —

Lauschend hörst du schon der Bäume Wehen,
Schaust mit Lust der Sonne goldnen Stral,
Weist dem lieben Monde nachzusehen,
Hüpfest wie ein Lamm im Frühlingsthal;

Reine Lust durchwandelt die Gefilde
Und durchwallet jede Ader dir —
Glänze sie doch stets in deinem Bilde,
Weiche sie doch nimmer weg von dir!

Digitized by Google

Heut umwind' ich dich mit Mirthenzweigen,
Kränze deine junge Stirne dir;
Süßer Knabe, ach! sie sollen zeugen
Von dem treuen heißen Wunsch in mir:

Daß sie nie dir weiche von der Seite,
Diese reine Lust, der Unschuld Lohn,
Daß sie sanft durchs Leben dich geleite,
Bis dereinst dein lezter Hauch entflohn.

Digitized by Google

Mein Kastanienbaum.

Im May.

O seht mir meinen schönen Baum
Im Schmuck der jungen Blätter!
Seht, unter ihm ist weiter Raum
Und kühles Maienwetter!

Seht nur, wie stattlich er da steht
Im neuen Frühlingskleide!
Wie ihn der West so sanft durchweht!
O das ist eine Freude!

Und droben in dem Wipfel lauscht
Ein Hänfling, flattert nieder,
Von süßer Maienlust berauscht,
Und singt mir seine Lieder.

Digitized by Google

Und ſeht! die Silberblüte trägt
Ihr Haupt zum hohen Himmel
Und düftet lieblich und erregt
Der Bienen froh Gewimmel.

Da taumeln durch die Zweige fort
Die lieben kleinen Gäſte
Und koſten hier und koſten dort
Und wählen ſtets das Beſte.

Und drunter iſt ein Siz, ſo weich
Von Veilchen, kleine Bienen,
So duftend und ſo honigreich,
Da kommt zu mir im Grünen!

Und drunter iſt ſo weiter Raum
Und kühles Maienwetter! —
O lieber, lieber Schattenbaum,
Wie ſchön im Schmuck der Blätter!

Digitized by Google

Du bist mir doch der schönste Baum
Von allen schönen Bäumen.
Hier werd' ich noch manch süßen Traum
Mit ofnen Augen träumen.

Verschont, ihr Käfer, meinen Baum,
Verschont mir Blat und Blüten,
Und laßt mir meinen frohen Traum;
Ich will es euch vergüten. —

Verschone meinen Baum, o Sturm,
Er that dir nichts zu Leide,
Er nährt so manchen kleinen Wurm,
Und mir gibt er viel Freude.

O seht mir meinen Baum, o seht
Im Sonnenlicht ihn stralen,
Und so durchsäuselt und durchweht —
Das mögt ihr Maler malen. —

Digitized by Google

Und Abends, wenn ihn Mondenglanz
So schauerlich umschimmert,
Und überall im Stralenkranz
Ein Thaueströpfchen flimmert; —

Dann wird es mir, ich weiß nicht wie,
Und meine Augenlieder
Sind naß ('s ist mehr als Fantasie)
Ich schweig' und sinke nieder;

Und seh zum Monde dann hinauf,
Und seh' auch wohl die Sterne,
Und schweig' und stehe wieder auf,
Und geh denn so und lerne. — —

Komm, Philaide, sieh den Baum,
Komm, theile meine Freude!
Sieh hier den schönen weiten Raum,
Und der soll für uns beide!

Danklied beym Erwachen.

Des Lebens Vater, Dank sey dir!
Ich leb' und fühle, bin noch hier;
Noch sank zum schauervollen Grab
Der Seele Wohnhaus nicht hinab.

Ich leb' und diese Seele denkt
An dich, der Licht und Leben schenkt;
Ich leb' und meine Seele fühlt,
Woher der Quell des Lebens quillt.

Ich leb' und seh dein Morgenlicht,
Das laut von deiner Liebe spricht,
Ich fühle Lebenslust und Kraft
Von dir, der dies Gefühl erschafft.

Digitized by Google

Wenn kraftlos nach des Tages Schweiß
Die Hand nun sinkt, auf dein Geheiß
Die düstre Nacht sich niedersenkt;
Bist du es, Gott, der unser denkt.

Du, Vater, bists, der uns bewacht,
Daß nicht die Dunkelheit der Nacht,
Daß nicht ein Unfall uns erschreckt,
Bis uns dein Frühlicht wieder weckt.

Es töne, wenn die Nacht entflohn,
Zu dir der Lippen erster Ton,
Und mein Gedank' erhebe sich
Zu dir und preise, Vater, dich.

Doch nicht nur dieser Frühgedank',
Nicht nur mein lauter Lobgesang,
Es preise dich auf meinem Pfad
Im Stillen manche gute That.

Digitized by Google

Es preiſe meine Seele dich
Durch Dank und Liebe inniglich,
Durch Liebe, die Gehorſam ſchafft —
O liebt' ich dich aus aller Kraft!

Gib mir den Sinn, der dir gefällt,
Mißfiel er auch der ganzen Welt.
Gib Demuth mir und ſtillen Sinn
Und was dir mißfällt — nimm es hin.

Gib, daß ich ſtets voll Zuverſicht
Hinauf ſeh zu dem ewgen Licht,
Daß, kommt die lezte Nacht herbey,
O daß ſie mir nicht ſchrecklich ſey!

Digitized by Google

Nachtlied.

Verhüllt in dichtem Schleier,
In ernster tiefer Feier
Liegt alles rund um mich.
Des Lebens Stimmen schweigen,
Kaum lispelt in den Zweigen,
Ein Lüftchen kühl und schauerlich.

Es ruht von ihren Werken,
Aufs neue sich zu stärken,
Schon jede Lebenskraft.
Der König, wie der Sklave,
Gehorcht dem sanften Schlafe,
Der sie zu gleichen Wesen schafft.

Digitized by Google

Sie liegen beid' und wissen
Von Stroh und Daunenküssen,
Von Kett' und Krone nicht;
Nicht, ob sie noch auf Erden
Den Morgen sehen werden
In seinem jugendlichen Licht.

Es ruht von seinem Fleiße
Der Ackrer, der mit Schweiße
Sein dankbar Feld gebaut,
Verschläft des Tages Sorgen,
Bis ihm der frühe Morgen
In seine niedern Fenster schaut.

Gestreckt sind alle Hände,
Die bis ans Tages Ende
Des Guten froh geschafft.
Es schweigen Sorg' und Kummer
Es herrschen Ruh' und Schlummer
Und wirken neue Lebenskraft.

Digitized by Google

Das Lachen und das Stöhnen,
Das Lächeln und die Thränen,
Iſt alles eingewiegt.
So wie im ſtillen Schlummer
Des Hügels, Freud' und Kummer
Vergraben und vergeſſen liegt.

Dort kommt der Mond und ſtralet
Mit mildem Glanz und malet
Das nächtliche Gewand
Des Himmels ſilberlichte;
Vor ſeinem Angeſichte
Verkläret ſich das duft'ge Land. —

Wem Bosheit, Liſt und Tücke
Den Schlaf verſcheucht, der blicke
Hinauf ihm ins Geſicht;
Und bald, bald wird ihm ſchwinden
Die Finſterniß der Sünden
Vor dieſem hehren reinen Licht.

Digitized by Google

O Gott, der ihn gegeben,
Laß sanft und still mein Leben,
Wie seine Stralen rein;
Laß nie auf meinem Küssen
Ein zürnendes Gewissen,
Nie seinen Glanz mir furchtbar seyn.

Daß nicht sein Blick mich strafe,
Wenn ich dem sanften Schlafe
Mich ruhig anvertrau;
Daß er in seinem Schimmer
Mich schuldlos heut und immer,
Und niemahls, niemahls strafbar schau.

Digitized by Google

Lied.

Am glanzerfüllten Aether
Hing heut mein erster Blick;
Der Osten wurde röther
Mit jedem Augenblick;
Sein früher Purpurschimmer
Verklärte mein Gesicht,
Und mahlte sich im Zimmer
Mit rosenrothem Licht.

Und sie erschien im Kranze
Von Gold und Diamant
Zum neuen großen Tanze
Im stralenden Gewand;
Die allen Licht und Leben
Und Lebenswärme schenkt;
Ich sah herauf sie schweben
Mit Gotteskraft getränkt.

Sie schaut' umher, es flohen
Die Nebel allzumahl
Vor ihrem reinen, hohen,
Verklärten Blick ins Thal,

Digitized by Google

Und lichter ward nun immer
Und blauer ihr Gezelt,
Und mich umstralte Schimmer
Von einer bessern Welt.

Es lag vor meinen Blikken
Die Unermeßlichkeit
Und strömte mir Entzükken
Ins Herz; es ward so weit,
So offen; ach! die Plagen,
Der unbezwungne Gram
Von so viel trüben Tagen
Erfüllten es mit Scham.

Was ist die Hand voll Tage?
Was diese Spanne Zeit
Mit aller ihrer Plage
Und ihrer Herrlichkeit?
Jenseit ist auch ein Leben,
Jenseit ist auch ein Tag;
Blick auf und lerne leben
Den kurzen Lebenstag.

Digitized by Google

An die Freundschaft.

Du, deren Nam' aus ungeweihtem Munde
So oft ertönt, so oft entheiligt wird,
Dir weih' ich diese meine Feierstunde,
Dir, die mich mütterlich geführt.

Dir dank' ich manche dufterfüllte Blüte
In meines Lebens buntgemischtem Kranz,
So manchen Freudenstral, der mich durchglühte,
Und vieler Wonnetage Glanz.

Ja, manchem Harm, der meine Brust durchwühlte,
Nahmst du den Stachel, sogst so hülfreich mild
Sein Gift, das ich schon schleichend in mir fühlte,
Heraus, und zeigtest Trost erfüllt

Digitized by Google

Dein Antlitz mir, wenn ich begann zu zagen
Ob allem Elend, das auf Erden weit
Mit Seufzern, Thränen und mit bangen Klagen
Und Jammerblick zum Himmel schreit.

Du bists, durch die ich doppelt selig fühlte,
Es sey doch diese Erde hehr und schön,
So oft der West in meinen Locken spielte,
So oft sein erstes laues Wehn

Die Veilchen aus dem Moose wieder weckte,
So oft der Vögel süßer Liebesruf
In Hainen, die ihr Feierkleid bedeckte,
Die Welt zum Paradiese schuf.

O wenn ich Hand in Hand mit meinen Treuen,
Die du hienieden mir hast zugesellt,
Lustwandeln ging und in die lieben neuen
Gefilde der verklärten Welt

Digitized by Google

Hinein drang, und bis in die tiefſten Tiefen
Des Herzens Freud' und Wonne mich durchfloß,
Und helle Tropfen meinem Aug' entliefen,
Warſt du's, der ſie in mich ergoß.

O leuchte ferner mir mit deinem Schimmer
O wärme ferner mich mit ſanfter Glut,
Sey gütige Gefährtin mir auf immer,
Bis einſt der letzte Herzſchlag ruht.

Digitized by Google

Morgenlied.

Der Tag ist da; die Nacht ist hin,
Die düstern Nebelschatten fliehn,
Die Sonn' erhebt ihr Angesicht
Und schmückt die Flur mit goldnem Licht.

Sie lächelt mildiglich umher,
Als ob sie eine Mutter wär'
Und sprächʼ: „ihr Lieben, schlummert nicht,
Freut euch an meinem goldnen Licht!"

Und sprächʼ: „verlaßt die träge Ruh,
Schaut meinen frühen Werken zu,
Und lesʼt in meinem Angesicht
Des Wohlthuns Freuden; schlummert nicht!

Digitized by Google

Kommt her, ihr Lieben, kommt, genießt
Die Luſt, die euch bereitet iſt,
Seht meinen Freudenbecher voll;
Kommt, trinkt ihn, immer bleibt er voll!"

So flieht denn aus der Trägheit Arm
Und trinkt euch herzlich froh und warm
Und nehmet Muth und Luſt und Kraft,
Daß ihr des Guten reichlich ſchafft.

Daß, wenn ſie dann hinunter ſinkt,
Und mild dem ſanften Monde winkt,
Wenn ſie zu ferner Flur entflohn,
Daß ſie euch lächle ſüßen Lohn.

Denn wer aus aller ſeiner Kraft
Nicht Gutes will und Gutes ſchafft,
Der (ſeine eigne Seele ſprichts)
Iſt unwerth ihres ſanften Lichts.

Digitized by Google

An den Mond.

O Mond, du Bild der heitern Seelenstille,
Wie rein, wie lieblich ist dein Licht!
Wie es so schön aus seiner Silberhülle
Mit sanftem trauten Lächeln bricht!

Wie lacht der Blütenbaum in deinem Schimmer!
Ach wie verschönst du Flur und Hain!
O glühte dir mein Herz! o wär' es immer,
Wie du, so sanft, wie du so rein!

Ach, aber, ach! da deckt ein Wolkenschleier
Dein heitres liebliches Gesicht!
Und hin ist sie, die hohe stille Feier,
Verloschen ist dein freundlich Licht! — —

Digitized by Google

Doch nein, es lächelt; nur die Wolkenhülle,
In die der Himmel sich gehüllt,
Verbirgt mir deines schönsten Glanzes Fülle,
Dein Liebe athmend lächelnd Bild.

O glich ich, Holder, dir! o trübten Leiden,
Der Erde kleine Leiden nicht
Den reinen innern Quell der ächten Freuden,
Und nie des Geistes himmlisch Licht! — —

O eilten sie ihm schnell und leicht vorüber
Wie dies Gewölk von dir entwich!
O würde nie sein schwacher Schimmer trüber,
Verlöre nie in Sorgen sich! — —

Doch neid' ich deinen ungetrübten Schimmer,
Ich neide deine Stralen nicht:
Denn du vergehst, und ich? — bleib' ich nicht immer?
Stralt mir nicht einst ein schöner Licht?

Digitized by Google

Im Buchenwalde.

Hier im dunkeln Haine
Weil' ich gern alleine,
Ruh' am kleinen Bach,
Fühle minder Leiden
Und ein Heer von Freuden
Folgt mir traulich nach.

Wie der Bach, so leise,
Nach so sanfter Weise,
Schlägt mir hier das Herz,
Und die Zauberkehle
Meiner Philomele
Singt mich um den Schmerz.

Digitized by Google

Ach in dieser Fülle
Wird das Herz so stille,
Wird so wohlgemuth,
Und nach sanfter Weise,
Wie der Bach, so leise
Fliesset all mein Blut.

Süße, holde Stille,
Du, der Freuden Fülle,
Flieht, o flieht doch nie!
O Natur, du Milde,
Glich' ich deinem Bilde,
Immer spät und früh!

Hier beym linden Säuseln,
Bey des Baches Kräuseln
Fleh' ich sanftern Sinn.
Gib, o Gott, hienieden
Meiner Seele Frieden,
Nimm den Unmuth hin.

Digitized by Google

Lied am Wintermorgen.

Wie feyerlich, wie stille
Liegt meine traute Flur!
Wie glänzt in ihrer Hülle
Die freundliche Natur.

Bedeckt liegt ihre Schöne,
Ihr Mutterangesicht,
Und ihre Jubeltöne
Sind alle eingewiegt.

Doch sie — in ihrer Hülle,
Sie hat, nach Mutterart,
Der Freuden ganze Fülle
Uns liebreich aufgespart.

Digitized by Google

Man ſieht ſie an und meinet,
Sie ruh nun auch einmahl.
Denn all' ihr Thun beſcheinet
Kein lichter Sonnenſtral.

Doch ſelbſt im Ruhn bereitet
Sie in der Erde Schooß
Den Segenskeim; er breitet
Sich aus, gedeiht, wird groß:

Und dann bricht durch die Hüllen
Laub, Pflanze, Staud' und Saat,
Dann ſehn wir, was im Stillen
Sie zubereitet hat.

Geſegnet ſey, du Milde,
Geſegnet deine Treu'!
Bald machſt du die Gefilde,
Die Fluren wieder neu.

Digitized by Google

Dann preis't dich, wen dein Odem
Mit Lebenshauch durchweht,
Wer auf beblümtem Boden
In deinem Schatten geht.

Ich sing' indeß und preise
Dich hier beym Morgenlicht,
Verkenne deine Weise,
Uns still zu segnen, nicht;

Und fleh dich an, du Milde,
Bey deiner Muttertreu,
Gib, daß ich deinem Bilde
Doch immer ähnlich sey!

Digitized by Google

Die Wolken.

Im Dezember.

Da zieht sie hin, die düstre graue Hülle,
Verdeckt der Sonnen Angesicht;
Da zieht sie hin, verbirgt der Freuden Fülle,
Verbirgt uns ihr erquickend Licht. — —

Schon drängt ein Stral sich wieder durch die Hülle,
Von ihrem königlichen Glanz;
Willkommen mir mit deiner Freuden Fülle,
Willkommen mir im Stralenkranz! — —

Doch kaum enthüllt, deckt eine Wolke wieder
Den liebevollen warmen Blick,
Und träufelt ihre Trauerthränen nieder — —
Ach! dies ist unser Erdenglück! — —

Digitized by Google

So folgt der schönen lichten Freudenstunde
Die düstere gleich auf dem Fuß,
So stört oft eine schnelle Herzenswunde
Des Lebens seligsten Genuß.

O schütze mich, mein guter Engel, schütze
Mich, daß ich nie mit Seel und Sinn
An seinen Freuden hänge, vom Besitze
Nie träume, still sie seh' entfliehn;

Doch laß mich jede Blum' am Wege brechen
Mit stiller frommer Gnügsamkeit,
Und wenn ihr Duft mich freundlich stärket, sprechen:
Auch dich hat der hieher gestreut,

Der gerne segnet, gerne Glück verbreitet,
Ach dessen Hand stets aufgethan
Zum Wohlthun ist, der Seligkeit bereitet
Für den, der wandelt rechte Bahn.

Digitized by Google

Ja muthig will ich keine Wolke ſcheuen,
Die mir vor meine Sonne tritt,
Will mich der lichten Stunden ſorglos freuen
Und wandeln ruhig Schritt vor Schritt;

Will, flieht die Freude, dann nicht troſtlos klagen,
Will feſter Hoffnung aufwärts ſehn,
Und harren ſtill nach beſſern heitrern Tagen,
Und jedes Uebel leicht beſtehn.

Digitized by Google

Lied.

Warum bist du mir verschwunden,
Und mit dir die schönsten Stunden,
Du mein leichter froher Sinn?
Ach, bist du auf ewig hin?

Willst du nimmer wiederkehren?
Nimmer mich die Weisheit lehren,
Die der kleinen Plagen lacht
Und die schweren leichter macht?

Soll ich, wie die Thoren alle,
Meinen Becher mir mit Galle
Täglich mischen? soll nicht rein
Fürder mich ein Trunk erfreun?

Digitized by Google

Ach es flohen unter Klage
Die bedrängten trüben Tage
Doch nicht schneller, und das Herz
Ward nur kranker noch vom Schmerz.

Gram und Kummer sind vergebens,
Nehmen von der Last des Lebens
Auch kein einzig Quentchen hin;
Komm denn wieder, froher Sinn!

Lehre wieder mich verschmähen,
Was mir in der Sonne stehen,
Meine Tage trüben will,
Laß mich wandeln froh und still.

Digitized by Google

Als die Sonne aufging.

Im August.

Der falbe Himmel röthet sich,
Das dunkle Schattenheer entwich,
Der Sonne Lebensstral begrüßt
Und segnet was auf Erden ist;

Und Wald und Flur und Höh' und Thal
Freun sich in ihrem Lebensstral,
Auf Erden jubelts weit und breit
Und singt von ihrer Herrlichkeit.

Und singt von dessen Herrlichkeit,
Der ihr den Lebensstral verleiht,
Der ihr gebeut die Heldenbahn,
Den betet laut der Erdkreis an.

Digitized by Google

Gott, deiner Schöpfung Pracht, wie groß!
Dein Himmel rein und wolkenlos —
Licht ist dein Kleid, das dich umhüllt,
Des Abglanz weit den Erdkreis füllt.

In deinem Lichtreich preise dich
Wer schon der Finsterniß entwich;
Und wen noch fesselt ihre Nacht,
O den befrey der Wahrheit Macht;

Daß er, von ihrem Glanz' entbrannt,
Lobpreise den, den er verkannt,
Und ihren ewgen Rechten treu,
Des Lichtreichs ächter Bürger sey.

Bis alles, was auf Erden lebt,
Der Herr zum großen Reich erhebt,
Bis keine Finsterniß mehr ist,
Und alle Nacht in Licht zerfließt.

Digitized by Google

An den Frühling.

Im May 1782.

Wo bleibst du, Lenz, mit deiner Freuden Menge?
Ach! ist die Erde nicht mehr werth,
Daß sie durch laute Dankgesänge
Des Himmels Boten froh verehrt?

Wo bleibst du, Lenz? Ach lange, lange flehten
Wir, Freudengeber, dich herab;
Daß mild're Lüft' uns doch umwehten!
Noch schien die Erd' ein ödes Grab.

Noch stürmt durch kahle, freudenleere Räume
Der Nord, für unsre Klagen taub;
Noch stehen blütenleer die Bäume,
Noch schmückt den Wald kein junges Laub.

Digitized by Google

Der Vogel schweigt in kalten trüben Lüften,
Sieht keinen Schutzort noch zum Nest
Und von den frühen Veilchendüften
Entfloh der ungetreue West.

Die Saaten stehen matt und gelb und schmachten,
Und jeder Keim verbirgt sein Haupt.
Komm, Lenz, um den wir lange klagten,
Mit deinem Blütenschmuck umlaubt.

Komm, Lenz, noch immer gibts auf deiner Erde
Der Edlen, deiner Gaben werth,
Sprich wiederum zur Freude: Werde!
Komm und sey laut von uns verehrt;

Daß unser Jubel dir zur Ehre schalle
Im neugeschmückten Blütenhain,
Komm, lieber Lenz, und lehr uns alle
Wohlthätig, so wie du, zu seyn.

Digitized by Google

Als der Frühling gekommen war.

Den 15. May 1782.

Er ist gekommen, mit den Nachtigallen,
Mit seinem mildiglichen West!
Willkommen uns mit deinen Freuden allen!
Wir schmücken uns zu deinem Fest.

Wir brechen deiner Blumen, ach! und schauen
Hinauf zu den erhellten Höhn,
Wo deine Segen all herunter thauen,
Von wo uns deine Lüft' umwehn.

Der West entfaltet schon die zarten Keime,
Sie stehn mit aufgehobnem Haupt,
Und lächeln, ach! und meine lieben Bäume
Sind bis zum Wipfel schon umlaubt.

Digitized by Google

Die Saaten, die den milden Regen tranken,—
Sie drängen ſich in ihrer Pracht,
Sie drängen ſich, dem Gebenden zu danken
Den Segen aus der Wolke Nacht.

Du großer Segnender, auch ich, ich danke,
O ſtärke, ſtärke mein Vertraun,
Daß nie ein trüber, zweifelnder Gedanke
Mich hindre, froh hinauf zu ſchaun.

Als du verzogſt mit deinem Frühlingsſegen,
Da flehten wir und harrten lang — —
Du kameſt, und ſie jauchzte dir entgegen
Die Erd' und war nun nicht mehr bang.

Nun opfern dir die Hügel ihre Düfte,
Nun tönen Lobgeſäng' im Wald,
Nun ſchmücken ſich die rauhen Felſenklüfte
Zum Tempel, wo dein Lob erſchallt.

Digitized by Google

Nun laufen durch die blühenden Gestade
Die Flüss' und Bäche, sind entzückt
Zu wandeln ihre blumenvollen Pfade,
Von deinem Anschaun so geschmückt.

So will ich meines Lebens Pfade wallen,
In deinem Anschaun still und rein; —
Will sanft und heiter mich an allen, allen
Geschenken deiner Liebe freun.

Digitized by Google

Lied.

Wie fliehen die Stunden,
Mit Freuden umwunden,
Wie fliehn sie so bald!
Ihr Fittig entrauschet,
Eh man sie belauschet,
Mit Windesgewalt.

Wie schleichet so träge
Auf dornigem Wege
Der tödtende Harm!
Es zögern die Tage
Der Sorgen, der Plage,
Ihm hangend am Arm.

Digitized by Google

Doch sind sie verschwunden,
Die rosigen Stunden,
In Nebel gehüllt;
So tränkt uns mit Segen
Auf trüberen Wegen
Ihr lächelndes Bild.

Erinnrung der Freuden
Ist Labung im Leiden;
Erinnrung der Lust,
Auch wenn sie geschieden,
Gießt himmlischen Frieden
Und Ruh in die Brust.

Erinnrung der Schmerzen
Gibt Spannkraft dem Herzen
Zum Freudenerguß;
Erinnrung der Plage
Würzt lachende Tage
Und jeden Genuß.

Digitized by Google

Erntelied.

Schon wieder ist sie offen,
Des großen Vaters Segenshand,
Er sah das Harrn und Hoffen,
Sah unsern Blick ihm zugewandt.

Mit Vaterwohlgefallen
Sah er uns unsern Samen streun,
Voll Zuversicht uns wallen,
Und gab uns seinen Sonnenschein;

Und gab uns seinen Regen
Aus düstrer Wetterwolken Nacht
Und wandelte zum Segen,
Was bange Fluren zittern macht.

Digitized by Google

Hier stehen unsre Halme
Und neigen segenschwer das Haupt,
Und wir — wir singen Psalme
Dem, ders dem Hagel nicht erlaubt',

Dem, ders verbot den Wettern,
Mit ihrem furchtbarn Flammenstral
Die Aehren zu zerschmettern;
Wir preisen ihn beym Schnittermahl.

Wir gehn dahin und schwingen
Den Arm voll Muth, den Arm voll Kraft;
Wir gehn dahin und singen
Dem, der das Mark den Aehren schafft.

Hört unsre Sicheln klingen,
Ihr Städter, hört den süßen Klang;
Hört, hört uns Schnitter singen;
Stimmt ein in unsern Lustgesang. —

Digitized by Google

Lobſinget mit uns allen
Aus heller ſorgenfreier Bruſt;
Laßt weit die Flur erſchallen
Von froher, lauter Ernteluſt.

Digitized by Google

Der Mond.

Im stillen heitern Glanze
Trit er so mild einher:
Wer ist im Sternenkranze
So schön geschmückt als er?

Er lächelt still, bescheiden,
Verhüllt sein Angesicht,
Und gibt doch so viel Freuden
Mit seinem trauten Licht.

Er lohnt des Tags Beschwerde,
Schließt sanft die Augen zu,
Und winkt der müden Erde
Zur stillen Abendruh.

Digitized by Google

Schenkt mit der Abendkühle
Den Seelen reine Luſt;
Die ſeligſten Gefühle
Gießt er in unſre Bruſt.

Lockt uns zu heilgen Bäumen
Im ſchauerlichen Hain,
Weiht uns zu hohen Träumen
Vom Glück des Himmels ein.

Wenn dann ein leiſes Wehen
Im ſchönen Blütenbaum,
Den wir umſchimmert ſehen,
Vollendet unſern Traum;

Dann glänzt es in den Blikken,
Dann klopfts in unſrer Bruſt;
Was fehlt dann zum Entzükken
Des Himmels unſrer Luſt?

Digitized by Google

Du, der ihn uns gegeben
Mit seinem trauten Licht,
Hast Freud' am frohen Leben,
Sonst gäbst du ihn uns nicht.

Hab Dank für alle Freuden,
Hab Dank für deinen Mond — —
Der Tages Last und Leiden
So reich, so freundlich lohnt!

Morgengesang.

Frisch und freudig steh' ich hier,
Seh' im Morgenglanz die Hütte,
Bringe, Vater, Dank und Bitte
Voller Zuversicht zu dir.

Nimm den Dank aus treuer Brust,
Daß noch dieser Morgenschimmer
Mich bestralet, daß noch immer
Wallt mein Herz vor Lebenslust.

Du, der immerdar mich hört,
Liebevoller Vater, höre,
Hör' auch heut mein Flehn, gewähre
Was dein betend Kind begehrt.

Digitized by Google

Gib mir den gewiſſen Geiſt,
Der nicht zweifelt, den nicht plage
Sorge für die künft'gen Tage,
Gib mir den gewiſſen Geiſt.

Schaff' in mir ein reines Herz,
Kraft und Muth zu überwinden
Auch den kleinſten Hang zu Sünden,
Schaff' in mir ein reines Herz.

Hilf mir, daß ich duldſam ſey,
Gern und willig trag' und ſchone;
Böſes gern mit Gutem lohne,
Gern mich fremder Tugend freu'.

Daß ich trage williglich
Meines Lebens kleine Mühen;
Alle Freuden, die mir blühen,
Schmecke froh und dankbarlich.

Digitized by Google

Erntelied.

Sieh, wie die Saaten wallen,
Sie taumeln in des Schnitters Arm!
Sieh, wie die Aehren fallen,
Er mäht sie sonder allen Harm!

So wird auch uns einst mähen
Der Tod — so fallen wir auch hin,
Wie muthig wir auch stehen; —
Doch ist nicht Fallen uns Gewinn?

Er wird uns wieder säen; — —
Der uns zum Erdenleben schuf,
Ruft uns zum Auferstehen,
Und wir erwachen seinem Ruf.

Digitized by Google

Am großen Frühlingsmorgen,
Wenn unser Leben sich verneut,
Und von den Erdensorgen
Und Erdenfesseln ist befreit.

Indeß sey dir, du Treuer,
Der unsre Saaten uns bewacht,
Mit dieser Erntefeier
Ein frommer Opferdank gebracht.

Digitized by Google

Rhapsodie.

Ja, gut ist alles Werk des Herrn,
Vom Sonnenstäubchen bis zum Stern,
Von seiner Geister Stuf' und Zahl
Bis zu der Blum' im niedern Thal.

Der Mensch, auch Thon aus seiner Hand,
Ist gut; nur öfters, abgewandt
Von seines Daseyns Zweck und Ziel,
Irrt er und macht des Fehlens viel:

Und hoch liegt der Glückseligkeit
Pallast, der Weg ist steil und weit;
Drum finden ihrer viel ihn nicht,
Und sehen oft, bey falschem Licht,

Digitized by Google

Ein Schloß in leichter Luft gebaut,
Nach dem ihr Blick begierlich schaut,
Und irren in ein Labyrinth,
Und sehn ihr Schloß zerstört vom Wind. —

Des lächelt des Sophisten Spott
Und spricht: Wo ist denn euer Gott,
Der seine Welt so treu bewacht?
Vergaß er auch des Irrthums Macht?

Wer bist du denn? Tritt doch hervor,
Der du die Weisheit meisterst, Thor!
Sag an, ob dein umnebelt Aug'
Die Zukunft zu durchschauen taug';

Sag an; wer hat dir aufgedeckt,
Was uns der Vorhang noch versteckt?
Wer nahm die Hüllen von dir weg,
Zu schaun der Menschheit ganzen Zweck?

Digitized by Google

Haſt du den Morgen nie geſchaut,
Wenns dämmert und der Himmel graut?
Haſt du Aurorens Angeſicht
Geſehn, wenn ſie die Schatten bricht?

Geſehen, wie vom Oſt herauf
Die Sonn' in ihrem raſchen Lauf
Der Nebel düſtres Heer beſiegt,
Und wie die Nacht gefeſſelt liegt?

Laß ſehn (iſt dieſe Nacht vorbey)
Ob nicht ein Tag vorhanden ſey,
Der alle Finſterniß zerſtreut,
Und von dem Irrthum uns befreit?

Digitized by Google

Vom rechten Leben.

Wer reines Herzens für und für
Den Weg durchs Leben eilet,
Dem strömet immer dort und hier,
Dem lächelt, wo er weilet,
Der Freuden Quell
So licht und hell,
Der lebt des rechten Lebens.

Wer seiner Kräfte sich bewußt
Nur graden Wegs darf gehen,
Dem kömmt zu Ränken nimmer Lust,
Er fühlts, er kann verschmähen
All' Heucheley
Und Schmeicheley,
Er lebt des rechten Lebens.

Digitized by Google

Wer Neid und Tükken nimmer ließ
Den Weg zu seinem Herzen,
Dem ist der Freudenbecher süß;
Und selbst der Kelch der Schmerzen
Ist minder schwer;
Er trinkt ihn leer,
Denn er hat Kraft des Lebens.

Wer treu und herzlich liebt, und gern
Und willig trägt und schonet,
Dem glänzen heller Sonn' und Stern,
Dem blüht, wo er auch wohnet,
Ein Paradies;
Dies ist gewiß,
Der lebt des rechten Lebens.

Wer seiner Stunden keine säumt,
Wer jede redlich nützet,
Voll Unmuth keine je verträumt,
Der und nur der besitzet
Der Weisen Stein;
Und ihm allein
Ward die Essenz des Lebens.

Digitized by Google

In wessen Sinn Natur schon früh
Talent zur Freude legte,
Wen mit dem Meisterstempel sie
Zum ächten Menschen prägte,
Den darfs nicht reun
Geschaffen seyn
Ob dieses Lebens Kürze.

Er geht, wenn ihm sein Engel winkt,
Legt nieder seine Hülle,
Er geht und schöpft am Quell, und trinkt
Des neuen Lebens Fülle
An Engels Hand;
Denn er verstand
Schon hier das wahre Leben.

Digitized by Google

Der Morgen.

Er komt, er komt in seiner Pracht!
Empfangt ihn, Menschen, o erwacht!
Erwacht vom Schlaf, daß ihr ihn seht,
Wie Heil und Leben aus ihm geht.

Mit Segen ist er angethan,
Und Lust bezeichnet seine Bahn,
Des danket feiernd die Natur.
Ein Jubel ist die weite Flur.

Ihm glänzt sein stralend Angesicht,
Sein Frühgewand ist Purpurlicht,
Sein Flügel kühlt die stille Luft,
Sein Athemhauch ist Blütenduft.

Digitized by Google

Er komt, er komt von seinen Höhn,
Ich will ihm froh entgegen gehn,
Will schmükken Seel' und Angesicht,
Gleich ihm mit unbewölktem Licht.

Er komt; es säuselt vor ihm her
Der West von Blütendüften schwer;
Der Vögel lautes Jubelchor
Schwingt sich zu seinen Höhn empor.

Woher bist du im Lichtgewand?
Wer sandte dich? Sprich, wessen Hand
Hat dich mit Schönheit angethan?
Wer streut mit Rosen deine Bahn?

Von Ihm bist du herabgesandt,
Hoch aus des Segens Vaterland,
Von Ihm, des Freude Wohlthun ist,
Der rund mit Segen uns umschließt.

Von seiner Vaterliebe spricht
Dein Säuseln und dein Purpurlicht,
Dein Blütenhauch, dein Lustgesang
Und meiner Seele innrer Drang.

Ihn preis' auf dieser Morgenflur
Der laute Jubel der Natur;
Ihm sey auch dieser heiße Drang
In meiner Brust ein Morgendank!

Digitized by Google

Lied.

Wer des Lebens Freuden will
Rein und wahr genießen,
Wandle harmlos, fromm und still,
Hab' ein frey Gewiſſen,
Hab' an Gottes Schöpfung Luſt,
Liebe Sonn' und Sterne;
Seines Adels ſich bewußt,
Geh' er hin und lerne;

Lerne, was ihn heben kann
Ueber Mond und Sonnen,
Steige muthiglich die Bahn,
Die er hat begonnen,
Schaue liebevoll umher
Auf die andern Waller,
Wirke gern, leicht oder ſchwer,
Zu der Wohlfahrt Aller.

Wer des Lebens Harm und Schmerz
Leichter will ertragen,
Habe nur ein reines Herz
Und er darf nicht zagen,

Digitized by Google

Und die Tage ſchweren Zugs,
Die uns nicht gefallen,
Werden endlich leichten Flugs
Ihm vorüber wallen.

Wer der fernen Ewigkeit
Namenloſe Freuden
Schmecken will, der ſey bereit
(Aber ſey's beſcheiden)
Zu dem näheren Genuß
Dieſes kurzen Lebens;
Blühen ſoll vor ſeinem Fuß
Keine Luſt vergebens.

Mögen unſre Tage fliehn,
Ihre Freuden ſchwinden;
Ehe ſie vorüber ziehn,
Will ich ſie empfinden.
Was auf unſerm Wege blüht
Sey von uns genoſſen;
Wer das Klein're überſieht,
Iſt nicht werth des Großen.

Digitized by Google

An die Sonne.

An einem Erntemorgen.

Kommst du zurück im purpurnen Gewande,
Du große Himmelskönigin?
Wir sahen dich von uns nach fernem Lande,
Zu segnen, zu beglücken, ziehn.

Wir sahn dir nach und flehten laut: „Komm wieder,
Laß uns dein Antlitz wieder sehn;"
Du segnetest die fernen Menschenbrüder
Und kommst zurück auf unser Flehn.

Hab tausend Dank, du Edle, Große, Milde,
Die du so treu, so segnend liebst,
Daß du in deinem schönen Himmelsbilde
Ein Abbild ächter Liebe giebst.

Digitized by Google

Ha! immer ſtralender von reichem Segen
Und herrlicher wird dein Geſicht;
Das Schnittervolk zieht ſingend dir entgegen,
Und jauchzt ob deinem neuen Licht;

Und hebt den Arm und ſcheut nicht Schweiß und Mühen:
Geſegnet ſey denn Müh' und Schweiß,
Geſegnet ſey, wenn ihre Stirnen glühen,
Ihr wackrer unverzagter Fleiß.

O du in deiner lichten Halle droben,
Beglänze ſie mit Mutterblick,
Laß ſie ihn fühlen und dich fröhlich loben,
Und ſchmekken ihres Fleißes Glück.

Doch, liebe Sonne, wenn dein Feuerwagen
Zur Mittagsſtunde näher fährt,
Und ach! die Muthigen verſchmachten, zagen,
Wenn ihre Kräfte ſich verzehrt;

Digitized by Google

Dann hüll in einen dichten Wolkenschleier
Dein hohes, stralendes Gesicht,
Ach sie ertragen dein allmächtig Feuer,
Die Hoheit deines Glanzes nicht!

Sey minder groß, daß es die Armen wagen,
Wenn sie auf ihren Garben ruhn,
Ihr Auge dankend zu dir aufzuschlagen,
Und stärken sich zu neuem Thun.

Und ziehn sie heim im stillen Abendschatten,
Dann, Holde, lächle noch einmahl,
Und lohne du die Guten, Arbeitmatten,
Mit einem trauten Abschiedsstral.

Am ersten May.

Da ist er, da ist er, der liebliche May!
Der Himmel so heiter, die Erde so neu,
Die Fluren so duftig, so blinkend vom Thau,
Die Bäche so murmelnd, die Lüfte so lau!

Die Nachtigal jubelt im Blütengesträuch,
Vor wonnigem Taumel, von Zweige zu Zweig!
Es lispeln die Winde so leise, so mild,
Von Blumen durchduftet, von Wohllaut erfüllt.

Du liebliches Stimmchen im Blütengesträuch,
Wem bist du mit deinem Gezauber denn gleich?
So lockend, so schmelzend, so innig, so süß —
Bist Stimme der seligen Liebe gewiß!

Digitized by Google

Es gaukeln die Heerden im thauigten Grün,
Es neigen die Büsche sich über sie hin;
Es gleiten die Fischchen im ruhigen See,
Es taumeln die Bienen im keimenden Klee.

O lieblicher, wonniger, blumichter Mai!
Du bist es, du machst uns die Erde so neu,
Die Sonne so freundlich, den Himmel so blau,
Die Fluren so duftig, so lachend die Au.

Du blicktest vom Rosengewölke herab,
Da flohen die Blumen ihr moosigtes Grab,
Da hauchten die Fluren balsamischen Duft,
Da tönte von wonniger Liebe die Luft.

Willkommen, willkommen, du Geber der Lust!
Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust.
Entfernt euch, ihr Sorgen, entfliehe, du Schmerz;
Wir opfern dem Maien ein fröhliches Herz.

Digitized by Google

Die Hütte.

Du kleine Hütte, wie so froh
Ist unter deinem Dach von Stroh
Mein Herz, das still und sorglos schlägt,
Und keine niedern Wünsche hegt.

Es schatten traut und mildiglich
Zwey Linden, liebe Hütte, dich;
Zwey Linden, hoch und dicht belaubt,
Erheben über dich ihr Haupt.

'S ist neben dir ein Gärtchen gleich,
An Kohl und Kraut und Blumen reich,
Nicht fern von dir ein kleiner Wald,
Der lieben Vöglein Aufenthalt.

Digitized by Google

Und rund um dich ist freies Feld,
Und freier Blick in Gottes Welt,
Und freier Blick nach Sonn' und Stern,
Nach Wald und Bäumen nah und fern.

Und kommt der volle Mond und blickt
In deine Fenster, dann entzückt
Ein Freudenschauer süß und rein
Mich wohl ob seinem Silberschein.

Und wenns dann in den Linden weht
Und säuselt, als wenn im Gebet
Die Schöpfung still begriffen wär',
Und lispelt: Groß und gut ist Er!

Dann wirds in meiner Seele Tag
Und meine Zunge stammelt nach
Der Wonnestimme, süß und hehr:
Wie mild, wie groß, wie gut ist Er!

Digitized by Google

O liebe Hütte, so verklärt
Im Silberlichte, wie so werth
Bist du mit deinem Dach von Stroh
Doch meinem Herzen still und froh.

Auch hüpfen sanft und wonniglich
Vier traute Kinder rund um mich
Und sind von frommer Lieb' erfüllt
Und tragen noch der Unschuld Bild,

Und kennen nur der Unschuld Glück
Und tragens wohl im sanften Blick,
Und lieben nur, was schön und gut,
Und haben immer frohen Muth.

Dein Dach, o liebe Hütte, schirmt
Nicht Haufen Goldes aufgethürmt,
Nicht Fürstensorg' und Fürstenglück,
Nur heitern Sinn und heitern Blick.

Digitized by Google

Dein Dach, o liebe Hütte, deckt
Ein Glück, so klein und so versteckt,
Daß Neidesblick es nimmer späht
Und nur der Weisere versteht.

Digitized by Google

Abschied von der Hütte.

Gehab dich wohl, du liebe kleine Hütte,
Gehab dich wohl mit deinem Dach von Stroh!
Du sahst mich oft nach armer Dörfler Sitte,
Einfältig froh.

Du bargst verschwiegen meine kleinen Sorgen,
Und alles, was ich dir, nur dir gestand;
Verriethst mich nicht, wenn der bethaute Morgen
Mich weinend fand;

Verriethst mich nicht, wenn sich vor Ueberwonne
In deinen Schutz mein klopfend Herz ergoß,
Und bey dem Morgengruß der lieben Sonne
Vor Lust zerfloß.

Digitized by Google

In deinem Schatten hab' ich oft empfunden,
Wie süß es sich nach heisser Arbeit ruht;
Und manchen Blumenkranz in dir gewunden
Mit leichtem Muth.

Und manchen Tropfen Schweiß in dir vergossen,
Und vieler Mühetage Lohn und Preis
Im späten Abendschatten erst genossen
Nach langem Fleiß.

Wohl hab' ich mich an deiner Bäume Wehen
So oft, so still, so inniglich gefreut,
Auch manches Samenkornes Frucht gesehen,
Das ich gestreut.

Und manches Lächeln um mich her verbreitet
Und manches Freudelachen rein und wahr,
Und manches süße Wonnefest bereitet
Der kleinen Schaar.

Digitized by Google

Es war dein Plätzchen wahrlich zu beneiden;
Wenn gleich auf einer armen Haideflur,
Wars dennoch reich an reinen ächten Freuden,
Reich an Natur.

Auch hab' ich dich geliebt mit einer Liebe,
Die der, der keine solche Liebe kennt,
Und nie geliebt mit einer solchen Liebe,
Wohl schwärmen nennt.

Jetzt werd' ich dich mit einem Hauf' vertauschen,
Das weiter ist, und mehr der Lieben faßt,
Auch da soll mich kein Abend je belauschen
Bey träger Rast.

Auch da soll wakker mich Aurora finden,
Mit himmelaufgehobnem hellen Blick;
Soll mit dem Rosenfinger mir verkünden
Des Fleisses Glück.

Digitized by Google

Auch da soll nimmer uns die Freude fehlen,
Die Lieb' und Eintracht sicher stets gewährt,
Und die mit Himmelskost die bessern Seelen
Auf Erden nährt.

Gehab dich wohl, du liebe kleine Hütte,
Gehab dich wohl mit deinem Dach von Stroh. —
O daß mein Geist auch einst die Erdenhütte
Verliesse so!

Daß er so reuelos und so zufrieden
Mit allem was er hier in ihr genoß,
Verwechselte das kurze Seyn hienieden
Mit besserm Loos!

Digitized by Google

Die untergehende Sonne.

An Eliſen.

Sie flieht, Eliſe, — ach! nicht unſer Sehnen,
Nicht unſer Flehn hält ſie zurück.
Sie wandelt zu erleuchten ferne Scenen
Und gibt uns ihren Abſchiedsblick.

Sie flieht und es erliſcht ihr letzter Schimmer,
Ihr roſigtes Gewand erbleicht,
Sieh, wie ihr letztes Flämmchen tiefer immer
Den grauen Wald hinunter ſteigt. — —

O bleibe, bleibe noch, du Holde, Treue,
Daß mich noch letze nur Ein Stral,
Daß ich mich nur noch Eines Lächelns freue,
Noch trinke deines Lichts Einmahl.

Digitized by Google

Sie ist dahin mit aller Lebensfülle,
Mit aller Schöpferkraft dahin,
Und rund um wird es tiefe, tiefe Stille,
Und alle Jubeltön' entfliehn.

O kehrtest du uns nimmer, nimmer wieder,
Wärst du auf ewig uns entflohn; —
Weh uns! was priesen ferner unsre Lieder?
Wem tönte unser Feierton?

Doch Heil, Heil deinem Lauf, der Millionen
Zu segnen, zu beglükken eilt,
Von Pol zu Pol, bis zu den fernsten Zonen,
Dein mildes Segenslicht vertheilt!

Steig denn in Frieden zu den fernen Brüdern
Hinab mit deinem Segensblick,
Und sey begrüßt von ihren Freudenliedern,
Nur kehr' uns morgen treu zurück:

Digitized by Google

Und lächl' auch uns mit deinem Glanz und Segen,
Mit deinem Freudenangesicht;
Dann gehen wir lobsingend dir entgegen
Und laben uns an deinem Licht.

Digitized by Google

Die Glückseligkeit.

Wo bist du doch zu finden,
O himmlische Glückseligkeit?
Wohnst du in Hirtengründen?
Lachst du im reichen Gallakleid?

Bist du im Fürstensaale,
Geschmückt mit Band und Kron' und Stern?
Bist du beim Schwelgermahle,
Bist du am goldnen Spieltisch gern?

Wohnst du bey den Matronen
Am wohlbewachten Silberschrank?
Wohnst du bey Millionen
Des Wuchrers in der Wechselbank?

Digitized by Google

Hohlt dich auf wilden Wogen
Der Kaufmann von dem Indus her,
Und schäumet wohl gebogen
Von deiner Last das stolze Meer?

Wachst du mit dem Gelehrten
An seinem Pult um Mitternacht?
Reichst du dem Hochverehrten
Den Preis, um den er keichend wacht?

Wallst etwa mit dem Ruhme
Die schweißbenetzte Heldenbahn
Zu seinem Heiligthume?
Wo, Göttin, wo treff' ich dich an?

Des Hirten Kinder blikken
Vergebens oft nach Brod umher.
Des Fürsten Sorgen drükken
Trotz Band und Stern und Krone schwer.

Digitized by Google

Des Geizes Schätze stillen
Den Durst nach größern Schätzen nie,
Mag er die Kammern füllen,
Doch wächst sein Durst ihm spät und früh.

Die Helden und die Weisen —
Wer kann sie in der Nähe schaun,
Und noch sie selig preisen?
Noch Lorbeerkranz und Nimbus traun?

Wo wirst du denn gefunden,
O himmlische Glückseligkeit?
Bist doch nicht ganz verschwunden
Mit jener goldnen Fabelzeit?

Nein, wo im Innern Friede,
Wo reiner süßer Gleichlaut ist,
Und wie die Tön' im Liede,
Gedank' und That zusammenfließt;

Digitized by Google

Wo Leib's und Seelenkräfte
Sich treu und schwesterlich vereint:
Da hast du dein Geschäfte,
Da ists, wo noch dein Bild erscheint.

Da wohnst du noch verschwiegen,
Da lächelt noch dein Himmelsblick,
Da stralt aus deinen Zügen
Noch deiner Heimath Glanz zurück.

Digitized by Google

Zu meinen lieben Kleinen

bey einer Brandstelle auf dem Felde, wo der Blitz gezündet.

Kommt, meine Lieben, kommt zu schaun,
(Doch freudenvoll und ohne Graun)
Zu schaun von Gottes Hand die Spur,
Als er allmächtig niederfuhr.

Hier ist die Stätte, hier das Thal,
Hier traf sein schneller Flammenstral
Die Garbe, und sie wurde Staub;
Wir aber — nicht des Todes Raub.

Wir stehen hier und preisen ihn,
Durch den die Wetterwolken glühn,
Und jubeln laut; denn ach! verschont
Ist, was in unsern Hütten wohnt.

Digitized by Google

Er wies die Stärke seiner Hand,
Da bebte das erschrockne Land;
Denn dunkel wars um seinen Thron,
Von dem die Flammendiener flohn.

Doch Liebe lenkte seinen Rath,
Er wollte nicht, daß unsre Saat
Von raschen Flammen aufgezehrt,
Von seiner Allmacht uns belehrt.

Sein Flammendiener schoß vorbey
Uns zu belehren, wer Er sey,
Des Vaterlieb' und Schöpfermacht
Die Saaten all hervorgebracht.

O preis't ihn, Kinder, und bedenkt,
Wie gern, wie gern Er Gutes schenkt!
Wie gern Er duldet, trägt und schont,
Wie gern Er segnet und belohnt.

Digitized by Google

Macht euch denn seines Segens werth
Durch Dank und Liebe! — Kinder, hört
Mit Freuden, was er euch befiehlt,
Und wißt, daß es zum Guten zielt.

Euch sey dis reiche Garbenfeld
Ein heilger Schauplatz, aufgestellt
Zu seiner Liebe Preis und Ruhm,
Und dieses Thal ein Heiligthum!

Digitized by Google

Nachtlied.

Schon liegt versenkt in stillen tiefen Schlummer
Rund um die feiernde Natur.
Wie schauerlich! — nur mein Gefährt, der Kummer,
Und ich mit ihm, wir wachen nur.

Wie sie da vor mir liegt, die schöne Erde!
Wie sie dem ersten Chaos gleicht! — —
O daß sie morgen nicht aufs neue: Werde!
Herauf zum neuen Tage steigt

In jener Unschuld, rein von bösen Lüsten,
Wie sie aus Gottes Händen ging! —
Daß Krieg und Menschenhaß sie jetzt verwüsten,
Die von der Lieb' ihr Seyn empfing! —

O du dort oben, Trauter, Lieber, Milder,
Du schautest stets auf stille Flur,
O Mond! und sähest nicht durch Schreckenbilder
Entstellt die lächelnde Natur.

Verhülltest nicht vor so viel Jammerscenen
Dein liebefreundlich Angesicht;
Und Klageton und der Verzweiflung Stöhnen
Entweihten diese Feier nicht. —

Doch nur getrost! einst ruft ein neues: Werde!
Zum hellern unverlöschbarn Licht,
Zum schönern Morgen unsre neue Erde,
Der einen ewgen Tag verspricht.

Dann wird kein Schwermuthsseufzer mehr erschallen,
Und der Verzweiflung Stimme flieht,
Dann wird der letzte Klageton verhallen,
Und wandeln sich zum Feierlied.

Digitized by Google

Bey dem Grabe eines dreyjährigen Kindes.

Daß wir so sterben müssen,
Wie Blumen auf der Flur,
Vom Sturmwind abgerissen,
Vertilgt bis auf die kleinste Spur!
Ach welch ein Loos
Der edlen Menschheit, kühn und groß!

Daß auch die zartsten Keime,
Vom Tode nicht geschont,
Vergehn, wie Morgenträume,
Daß alles unterm lichten Mond
So wandelbar,
Ach, so vergänglich ist und war; — —

Digitized by Google

Und wir doch so vertrauen
Dem leichten Erdenglück,
Und schöne Schlösser bauen,
Bis uns der nächste Augenblick
Schon jammern hört:
Ach, weh uns! wie sind sie zerstört!

Da liegt die süße Blüte,
Bis auf den Grund verheert — —
Und war an innrer Güte
Der längern Dauer doch so werth,
Versprach so viel
Der Frucht; erreichte sie das Ziel.

Doch still — denn unverlohren
Ist, Gott, in deiner Hand
Der Keim, der kaum gebohren;
Verpflanzt nur in ein fruchtbar Land,
Wird er gedeihn
Und reich an edlen Früchten seyn.

Digitized by Google

Am Abend des lezten Erntetages.

Sie haben, ja sie haben es vollendet;
Da floß der letzte Tropfen Schweiß.
Das Garbenmädchen und der Schnitter wendet
Der Hütte zu nach langem Fleiß.

Viel haben sie gelitten, oft geschmachtet
Beym sengend heissen Mittagsstral.
Hättst du, o träger Weichling, sie betrachtet,
Du schämtest dich bey deinem Mahl;

Errötheteſt, die Früchte ihres Fleisses
Kalt und gedankenlos zu käun
Und lerntest menschlich dich des Menschenfleisses
Und seines milden Segens freun;

Errötheteſt, du Stolzer, zu verachten
Die ſchwielenvolle harte Hand,
Würdſt ſie mit Luſt, mit Dankbarkeit betrachten,
Die deine Garben mäht' und band.

Ich freue mich, ihr Guten, jubilire
Bey eurem Siege, rein vom Raub,
Komm, braunes Garbenmädchen, komm und ziere
Des Schnitters Hut mit friſchem Laub.

Auf, ſchmükket euer Haar mit bunten Kränzen
Zum freudenvollen Erntemahl!
Schon lokket euch zu euren raſchen Tänzen
Flöt' und Schalmey im kühlen Thal.

An einen Goldfinken,

der sich im Garten neben mir setzte und sang.

Süßer Sänger süßer Lieder,
Sprich, wo kommst du her?
Bist so traulich und so bieder,
Kommst wohl ferne her?

Kennst nicht Argwohn, kennst nicht Grauen,
Singst aus freier Brust.
O ich ehre dein Vertrauen,
Horche dir mit Lust.

Auch ich war einst voll Vertrauen,
Sonder Argwohn, ach!
Kannte nicht Gefahr, noch Grauen,
Nicht der Menschheit Schmach; — —

Digitized by Google

Aber hin sind sie — die Freuden,
Hin das Paradies,
Das einst unbekannt mit Leiden
Mir mein Herz verhieß,

Seit ich kenne seine Ränke,
Kenne seinen Trug,
Seit ich mir die Menschen denke
Schlau versteckt und klug.

Doch noch immer kann ich glauben
Biedre Menschen, treu,
Ohne Falsch, wie fromme Tauben;
Nur ein wenig scheu,

Nur erst forschend, ob auch Treue
In dem Innern wohnt,
Nur erst forschend, ob nicht Reue
Meinen Glauben lohnt. — —

Digitized by Google

Ach, ein Leben, wo Vertrauen
Nie die Hände bot,
Wäre mitternächtlich Grauen,
Wäre finstrer als der Tod.

Digitized by Google

Die Flucht der Zeit.

Es rollen die Jahre,
Die hier uns verliehen,
Hinab in den Abgrund,
Sie fliehen, sie fliehen
Wie Pfeile, dahin.
Wer will sie ereilen?
Kein König, kein Kaiser
Gebeut ihrem Fluge,
Geböt er sich heiser:
Sie fliehen, sie fliehn!

Kann Niemand die Starken,
Die Flüchtigen binden?
Kann Niemand sie haschen,
Und eh sie verschwinden,
Sie halten im Fliehn?

Digitized by Google

Ach taub unſern Klagen
Enteilen die Schnellen,
Und kalt unſern Blikken;
Wie ſpülende Wellen
So rollen ſie hin.

Doch fröhliche Weisheit,
Die eilig genießet
Aus jeglicher Quelle,
Die neben ihr fließet,
Mißt ihnen die Bahn;
Hat zaubernde Bande,
Hat Zaum und hat Zügel
Die Raſchen zu halten;
Sie falten die Flügel
Und lächeln uns an. —

Digitized by Google

Trost zu mir selbst.

Sind denn der Erde Schmerzen
Wohl unsrer Thränen werth?
Wohl werth, daß unserm Herzen
Ein banges Ach entfährt?

Sind denn der Erde Leiden
So endlos und so schwer?
Und gibt es denn der Freuden
Nicht zehnmal, zehnmal mehr?

Was wilst du, stumme Zähre?
Was tröpfelst du so hell?
Doch tröpfle nur und wehre
Dem Harm, der Thränen Quell.

Digitized by Google

Vergib auch dieſe Schwäche,
O du der Freuden Geiſt,
Der in mir lebt, und räche
Nicht, was mich niederreißt.

Sieh, wie ich ſtreit' und wehre
Dem Harm, der auf mir lag,
Schon trockn' ich meine Zähre
Und ſchon verſtummt das Ach.

Digitized by Google

Der blaue Himmel.

O wie ſpiegelhell, wie rein
Lacht des Himmels Angeſicht!
Um und um iſt Sonnenſchein,
Um und um iſt Freud' und Licht.

Und das Herz wird mir ſo weit
Und die Seele wird ſo hell,
Wird getränkt mit Seligkeit
Aus dem unerſchöpften Quell;

Schaut aus dieſer Endlichkeit
Ins Unendliche hinaus,
Und die Unermeßlichkeit
Breitet ihrem Blick ſich aus.

Digitized by Google

Mögte doch so hell und rein,
Wie der Himmel über mir,
Mein' und Aller Seele seyn,
Heut und immer, für und für!

Wo war ich? und wo werd' ich seyn?

Wo war ich, eh die frühe Morgensonne
Dem ersten meiner Tage rief?
Wo war ich, eh mein Blick in trunkner Wonne
Der hehren Schöpfung Bau durchlief?

Wo war ich, eh auf ihren treuen Armen
Mich mütterliche Liebe trug?
Wo war ich, eh noch herzliches Erbarmen
Für mich im Vaterbusen schlug? —

In deiner Hand, du ewig Guter, Treuer,
In deiner Hand hab' ich geharrt,
Bis zu der Wirklichkeit aus seinem Schleier
Mein Daseyn einst entwikkelt ward. —

Digitized by Google

Wo werd' ich seyn, wenn alle Erdenblüten
Für mich auf ewig sind verblüht,
Wenn von den Sonnenblikken, die mir glühten,
Für mich der lezte nun verglüht?

Wenn einst der Schöpfung namenlos Entzükken
Mein kaltes Herz nicht mehr durchfliegt,
Wenn in der treusten, wärmsten Freundschaft Blikken
Die lezte Thräne schon versiegt? — —

Wenn auch mein Rasenhügel schon gesunken,
Und niemand mehr die Stätte kennt,
Die einst so warme Thränen aufgetrunken,
Wenn sich der Staub vom Staube trennt?

Wenn ihn vom Ost zum West die Winde treiben,
Von Meer zu Meer, von Land zu Land;
Wo werd' ich seyn? — Ich werde seyn und bleiben,
Ich war und bin — in Gottes Hand.

Das Leben.

Des Lebens Pfad iſt Labyrinth,
Des Lebens Freuden fliehn geſchwind,
Des Lebens Kummer niſtet ſich
In unſer Herz ſo feſtiglich.

Sein Morgenroth iſt ſchön und licht,
Hat roſenwangigt Angeſicht,
Doch Sturm und Hagelwetter droht
Oft ſeinem ſchönſten Morgenroth.

Dann ſchwindet von der trüben Au
Die tauſendfache Sonn' im Thau,
Die Söhne des Geſangs entfliehn
Und aller Jubel ſchwindet hin.

Die Mittagsſonn' iſt drükkend heiß,
Da koſtets manchen Tropfen Schweiß,
Und manches O! und manches Ach!
Bis endlich neiget ſich der Tag.

Und dennoch, dennoch niſtet ſich
Des Lebens Liebe feſtiglich
Wie Lebenskummer uns ins Herz;
Und weicht und wanket keinem Schmerz.

Ja, denn nach Hagelwettern wehn
Die Lüfte freundlich; es entſtehn
Der Blumen viel auf trüber Au,
Und glänzen friſcher dann im Thau.

Am Mittag thut der Schatten wohl,
Und wieder wird das Herz uns voll
Von neuem friſchem frohem Muth,
Und achtet nicht der Sonne Gluth.

Digitized by Google

Auch quillt in uns ein steter Quell
So freundlich labend und so hell,
Heißt Hoffnung, stärket wunderbar,
Oft, was schon halb verschmachtet war;

Quillt rastlos und versieget nicht,
Auch wenn herein der Abend bricht,
Die lange Nacht sich niedersenkt,
Uns freundlich noch sein Nektar tränkt.

O liebevoller Vater, du,
Von dir kommt dieser Quell der Ruh,
Daß er uns sey ein Unterpfand
Von einem bessern Vaterland.

Digitized by Google

An den ſpäten Winter.

Ende März 1784.

Kehr doch endlich heim, du alter, grauer,
Unerbittlich harter Mann;
Haſt mir meine liebe Flur mit Trauer
Und mit Schwermuth angethan.

Haſt in meinem trauten lieben Haine
Alles öd und wüſt gemacht,
Haſt gemacht, daß meine liebe kleine
Laube mir nicht fürder lacht.

Haſt mit einem See mir meinen Garten
Und mit blankem Eis bedeckt,
Keine Blumen find' ich izt zu warten
Wenn der trübe Tag mich weckt.

Digitized by Google

Und schon gab der Frühling einen milden,
Einen freudewarmen Blick;
Aber ach! ihn trieb mit kaltem wilden
Wehen schnell dein Hauch zurück. —

Bist ja eben sonst kein Freudenhasser;
Sieh wir flehen: kehre heim,
Kehre heim mit Schnee und Eis und Wasser,
Wehre länger nicht dem Keim;

Wehre nicht der Knospe, die vergebens
Auf zum neuen Leben strebt,
Tödte nicht den Hauch des jungen Lebens,
Nicht den Sprößling halb belebt,

Der der Muttersonne warmer Blikke,
Der des mildern Wehns nur harrt.
Kehr', o kehre doch einmahl zurükke,
Eh der Pflanzen Herz erstarrt.

Digitized by Google

Hast ein groſses Reich im Süd und Norden,
Kannst ja herschen, sonder Fahr,
Blum und Laub und Gras und Saat zu morden,
Tag für Tag und Jahr für Jahr.

Digitized by Google

An meine Laute.

Schon zwölf Monden schwieg sie, meine Laute,
Und mein Herz war stumm und kalt wie sie —
Komm herunter, meine sonst vertraute,
Komm und gieb dem Herzen Harmonie:

Gib ihm wieder jene Freudentöne,
Die es dir oft überströmend lieh,
Töne laut und lieblich und versöne
Deinen Freund mit sanfter Harmonie.

Hat es seine schönsten Freudenstunden
Nicht für dich gehegt, für dich gespart?
Hats vor jedem Schmerz, den es empfunden,
Hats vor Miston dich nicht treu bewahrt?

Digitized by Google

Komm herunter, meine liebe Laute,
Komm, verscheuche mir den bittern Schmerz,
Komm herunter, meine sonst vertraute,
Und besänftige mein krankes Herz. —

Nimmer strebt' ich mit verwegnem Muthe
Alzuhohen großen Dingen nach,
Nimmer sehnt' ich mich nach einem Gute,
Das mir nicht auf meinem Wege lag:

Nimmer wähnt' ich, daß mir meine Tage
Alle, gleich den Perlen, schön und hell
Niederrollen würden, ohne Plage,
Wie die Fluth von einem Silberquell.

Ach! ich lernte früh, daß unser Leben
Ein Apriltag wäre und nichts mehr,
Daß bey allem Trachten, allem Streben
Kein beständig Gut hier unten wär'. —

Digitized by Google

Doch daß ſtatt der Roſen, die ich pflanzte,
Statt der Veilchen, die ich ausgeſtreut,
Man mit Dornen mir den Weg verſchanzte,
Hat mein Herz mir nimmer prophezeiht.

Sey es! über Dornen will ich wallen
Meinen kurzen oder langen Weg.
Mögen doch des Schweiſſes Tropfen fallen;
Mag ich auch verlieren Pfad und Steg!

Mag ich morgen oder heute ſchließen,
Wenn nur Freundſchaft mir zur Seite lacht,
Wenn mein erſter Freund nur, mein Gewiſſen,
Mich am Schluß des Weges nicht verklagt.

Wenn nur Hoffnung mich bey meinem Sinken
In die treuen Mutterarme nimmt;
Mag mein Engel jede Stunde winken,
Wär' auch ſchon die nächſte mir beſtimmt.

Digitized by Google

Das Leben.

Ach wie flieht das Leben
So geschwind!
Freunde, laßt uns streben
Jeden unsern Tag zu leben
Weil wir hier noch sind.

Ach von unserm Wesen
Flieht die Spur!
Gibts kein Stein zu lesen,
Daß wir da gewesen,
Wo, wo bleibt die Spur?

Und der Stein — wie lange?
Und die Schrift?
Ach die kalte Wange
Welkt im Grabe noch nicht lange,
So erlischt die Schrift.

Digitized by Google

Ueber Grabes Trümmer
Winkt erſt fern
Neues Lebens Schimmer,
Und nur trübe ſcheint durch Trümmer
Neues Tages Stern.

Laßt uns heut noch leben
Froh und gut,
Laßt uns heut noch ſtreben,
Unſer Darlehn abzugeben
Mit entſchloßnem Muth.

Digitized by Google

Im März, als die erste Lerche sang.

Horch! des Frühlings Bote ruft;
Saftig stehen schon die Bäume,
Und die ersten Blumenkeime
Steigen eilend aus der Gruft.

Blinkend rollt mein kleiner Bach
Aus dem engen Winterkerker,
Rascher, heller, kühner, stärker
Dem enteisten Flusse nach.

Durch die ganze Schöpfung geht
Rund um neue Lebensfülle
Und besiegt die todte Stille,
Wo ihr Lebensodem weht.

Digitized by Google

Sieh des Himmels reines Blau!
Fühle dieses Wehens Milde!
Sieh dies lachende Gefilde,
Diese jugendliche Au!

O dein Segensanblick fiel,
Milder Vater, auf uns nieder,
Und der Frühling kehrte wieder
Und dies wonnige Gefühl.

Laßt mich, laßt mich schnell hinaus,
Zu dem fesselfreien Bache,
Zu der Flur, daß sie mir lache,
Laßt, o laßt mich doch hinaus;

Daß ich hier und dort und da
Neues Leben in mich trinke,
Und in Seligkeit versinke,
Und ihn fühle fern und nah.

Digitized by Google

Theons Träumerey.

Wenn ich ein König wäre,
Ich strebte Nacht und Tag
Gar keiner andern Ehre,
Gar keiner Krone nach,
Als der: geliebt von allen
Und aller Lust zu seyn,
Dann sollte mir gefallen
Des Glükkes Sonnenschein.

Es könnten Hirsch und Eber
Im Forste sicher gehn,
Ich wäre gern der Geber
Der Freiheit. — — Ungesehn

Ging ich und ſtreute Segen
Und ſtreute Freuden aus,
Und rund um ſtrömte Segen
Für mich und für mein Haus.

Es ſollten auf und nieder
Die Sterne nimmer gehn,
Daß ich nicht meine Brüder
Durch mich beglückt geſehn,
Es ſollte nicht geſchwinder
Des Lichtes Wonneſchein,
Als über meine Kinder
Mein Segenseinfluß ſeyn.

Der Menſchheit größten Segen,
Der Menſchheit erſtes Recht,
Die Freiheit wolt' ich pflegen
Und ſchützen, ungeſchwächt.
Ich würde nimmer dulden,
Daß ungeſtraft ein Mann
An Brüdern ſich verſchulden,
Ins Joch ſie ſchmieden kann.

Digitized by Google

Auch dürfte jeder ehren
Und lieben seinen Gott
Nach seiner Väter Lehren,
Ohn' allen Harm und Spott.
Ein jeder dürfte glauben,
Wie's ihm sein Herz befiehlt;
Ich würde gern erlauben,
Was uns zum Guten zielt.

Nur müßte Jeder leben
Des Glaubens, den er ehrt;
Nur müßte Jeder streben
Nach wahrem Menschenwerth;
Und ächte Menschenwürde
Erhielte Stern und Band,
Und so gestempelt, würde
Sie fürder nicht verkannt.

Die Schmeichler — aber schweige
Von dieser Afterart,
Mein kleines Lied, o schweige,
Du tönst sonst alzuhart. —

Digitized by Google

Die Wahrheit sollt' es wagen,
Begleitet von der Treu',
Die Augen aufzuschlagen
Und reden ohne Scheu.

Auch wenn die Wahrheit sagte:
„Der König war heut schlecht;"
Sprächʼ ich: daß sie es wagte,
Ist gut; ach! sie hat Recht.
Sie bleibe mir zur Seite,
Sie habe Acht auf mich,
Sie schütze mich, sie leite
Mich treu und festiglich. —

Doch ach! wär' ich ein König,
Wer will mir Bürge seyn,
Daß auch nicht um ein wenig
Mein Herz, vom eiteln Schein
Des Selbstbetrugs geblendet,
Von ihrem Pfade wich,
Die Augen abgewendet?
Ach! wer erforschet sich?

Digitized by Google

Zwar Großes thut ein König,
Und was ich thu' ist klein,
Und wirken kanns nur wenig;
Doch kann es auch erfreun.
Ich will kein Gott der Erden,
Ich will kein König seyn,
Und auch kein Großer werden,
Wer klug ist, der bleibt klein.

Digitized by Google

Bilwerder (*)

Im Frühling.

Dein Angesicht, o freundliche Natur,
Das überall voll süßer Mutterliebe
Mir lächelt, überall der Freude Spur
Mir zeigt, wenn auch kein ander Glück mir bliebe,

Holdselige, dein Antlitz lacht auch hier,
Verleiht auch hier mir wieder Seelenfrieden.
Wie selig, wem vertraulich noch mit dir
An deiner Hand zu leben ist beschieden.

*) Eine Gegend vor Hamburg, zwischen der Bille und der Elbe belegen, wo die Verfasserin ein Jahr lang gewohnet.

Digitized by Google

Wie selig, wer vom Taumelplatze fern,
Vor schwarzem Neid und Scheelsucht noch verborgen,
Still und vertraut mit Sonn' und Mond und Stern
Entgegen singt und lächelt seinem Morgen!

Der früh bethaute Rosenknospen pflückt,
Früh unter seinen Schattenbäumen weilet,
Und freudig auf zum Rosengeber blickt,
Und froh sein Tagwerk zu beginnen eilet;

Der seine Saaten gern und oft durchwallt,
An Gottes Segen nimmer satt sich siehet,
Den seines Blütenbaumes Lichtgestalt
Mit Dank und Liebe inniglich durchglühet;

Sein ist der Mond, sein ist das Abendroth,
Sein ist der Reichthum aller Blütendüfte,
Sein ist der West, der ihn bey Milch und Brod
So labend kühlt, sein sind die Abendlüfte.

Wen die Natur so reich, so freundlich tränkt,
Der hat gelebt, auch wenn im frühen Lenze
Sein Engel schon die Lebensfakkel senkt;
Er wandelt hin und windet beßre Kränze.

Digitized by Google

Kantate
beym Sonnenaufgang.

Chor.

Allgütiger, wir stehen hier
Im Morgenglanze, stehn vor dir
In deines weiten Tempels Raum:
Wir schaun zu deinem wundervollen Licht,
Wir schaun zu deinem Vaterangesicht
Voll Ehrfurcht auf und voll Vertraun.

Arie.

Da kommt sie, hehr und groß und mild,
Der ächten Liebe ächtes Bild,
Des Lebens nieversiegte Quelle!
Heil ihrem Pfade groß und schön!
Heil uns, daß wir sie wieder sehn!
Sie naht sich hehr und groß und mild,
Der ächten Liebe ächtes Bild,
Des Lebens nieversiegte Quelle!

Digitized by Google

Recitativ.

Einſt warſt du, großes hehres Licht,
Einſt warſt du nicht,
Und Dunkel hielt die Welt umfangen
Der Freuden Fülle lag umher
Verbreitet, aber öd' und leer
Und todt war alles noch auf Erden,
Und was da war, mußt' erſt durch dich von neuem werden.
Er ſprach: es werde Licht!
Und es ward Licht.
Du ſtiegſt herauf, dein freundlich Angeſicht
Blickt' auf die todte Stille
Und ſieh! der Freuden ganze Fülle
Ward wach, und alle Blüten drängten ſich hervor,
Die Söhne des Geſangs, vereint zu einem Chor,
Lobprieſen ihn, der dich, der Schönheit Urbild, ſchuf.

Digitized by Google

Arie.

Allgütiger, ach! schien' uns nicht
Dies große wundervolle Licht,
Hielt' ewig Dunkel uns umfangen:
Was nützt' uns Berg und Wald und Meer?
Was nützte der Geschöpfe Heer
Dem ewig schmachtenden Verlangen?

Wir schlichen gleich dem Wurm im Staub,
Und jegliches Verderbens Raub,
Und unbekannt mit jeder Freude,
Zum offnen Grab die dunkle Bahn,
Kein Blick der Hoffnung lacht' uns an.

Allgütiger, ach! schien' uns nicht, u. s. w.

Recitativ.

Ha! wie sie segnet, und mit hohen Freuden
Des Herzens Gänge all' durchglüht!
Wie alle Erdensorge flieht
Vor ihrem Blick, und minder werden alle Leiden!

Digitized by Google

Wie jegliches Geschöpf von ihrem Glanze trinkt,
In ihrem Licht sich sättigt, wie sie allen winkt,
Und all' aus ihrer Fülle nehmen!

Arie.

Und diese Sonne ging aus Seiner Hand
hervor,
Ist nur ein kleiner Tropfen Seiner Quelle:
O sing' Ihm, der beseelten Wesen Chor,
Sie ist nur Tropfen seiner Quelle!
Fallt, alle meine Brüder,
Fallt freudig vor ihm nieder;
Denn diese Sonne ging aus Seiner Hand
hervor, u. s. w.

Chor.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Halleluja!
Er rief der Sonne zu kommen; sie kam —
Die Freude begann, das Leben erwachte!
Halleluja!

Digitized by Google

Vermiſchte Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nikolas und Sara
oder
Philemon und Baucis.

Du liebes altes frommes Paar,
Dir steht sehr wohl dein graues Haar,
Dich kleidet deine Ruhe gut,
Und gut dein alter fester Muth.

Du hast gewirkt gar manches Jahr,
Was nur für dich zu wirken war:
Du hast gebraucht dein Leben treu,
Und kannst nun ruhen sonder Scheu.

Digitized by Google

Philemon pflügte früh und gern
Sein Feld oft schon beym Morgenstern,
Oft bis zum späten Abendroth,
Bis ihm die Nacht zu ruhn gebot.

Sein Garten lachte Jeden an:
Auch hatt' er seine Freude dran,
Und dankte Gott mit hellem Blick
Für seines Fleisses Lohn und Glück.

Oft sah er seine Saaten an,
Und eine warme Thräne rann
Von seiner braunen Wang' herab,
Daß Gott so mild Gedeien gab.

Und Baucis pflanzte und begoß,
Und bald ward, was sie pflanzte, groß,
Auch lachte unter Kraut und Kohl
Manch schöner Strauch von Rosen voll.

Digitized by Google

Und Baucis Hütte war so rein,
Und hell ihr Blick, wie Sonnenschein,
Und rein ihr Herz, wie ihr Gemach,
Und heiter wie ein Frühlingstag.

Wenn Abends heim Philemon kam,
Sie traulich bey der Hand ihn nahm,
Und hielt mit süßer Freundlichkeit
Schon kühle Milch für ihn bereit.

Dann rief sie heim die Kinderlein,
Die draußen noch im Mondenschein
Um manches aufgesteckte Ziel
Sich tummelten beym frohen Spiel.

Und heim das liebe Häuflein sprang
Mit lautem ländlichen Gesang,
Und munter, wie im Teich der Fisch,
Wars um den kleinen Abendtisch.

Digitized by Google

Und Gottes Vatersegen war
Mit diesem frommen treuen Paar,
Und ihren Knaben wuchs der Muth,
Und ihre Töchter wurden gut.

Denn Redlichkeit, wie Gold so rein,
Ging mit Philemon aus und ein;
Und sanfter Muth und Sittsamkeit
War Baucis tägliches Geleit.

Von ihrer kleinen Schwelle ging
Kein Armer, der nicht froh empfing,
Was milde Liebe freundlich bot,
Und leichter fühlte seine Noth.

In ihre Hütte kam kein Gast,
Den sie nicht nach des Weges Last
Mit Brod und süßer Milch erquickt,
Und freundlich ihm die Hand gedrückt.

Digitized by Google

Ich selbst, die dieses Liedchen sang,
Weilt' oft auf ihrer kleinen Bank,
Und lernt' an ihrem kleinen Heerd
Der frommen Einfalt hohen Werth.

Für ihren wirthlichen Empfang
Sey nun dies kleine Lied mein Dank:
Denn ihren Biedersinn vergilt
Nur was aus biederm Herzen quillt.

Gott segne denn, du liebes Paar,
Dein ehrenvolles graues Haar!
Wenn euch das Abendglöckchen ruft,
So gehet Hand in Hand zur Gruft.

An meine L —
an ihrem Geburtstage.

Sey der Frühlingsblüte
Mit den süßen Düften gleich;
Werd' an jeder Anmuth reich.
Aber sieh die süße Blüte,
Wie sie künft'ge Frucht umhüllt; —
Werd' auch durch Verstand und Güte
Ihr getreues Bild.

Digitized by Google

Im Winter.

Wie reich an Freuden
Bist du, Natur! —
Wenn von den Weiden
Die Blumen scheiden,
Wenn von der Flur
Die Wonnetöne
Von ihrer Schöne,
Wenn alle Söhne
Des Lieds entflohn,
Und nur der Ton
Der heisern Krähe
In unsrer Nähe,
Und aus dem Wald
Das Jagdhorn schallt;

Wenn Stürme brausen
Und kühn und kalt
Durch lichten Wald
Mit Ungestüm sausen:
Wenn Flüsse stokken,
Und starrt das Meer;
Dann taumeln Flokken
Von oben her
Und hüllen stille
In Silberhülle
Die traute Flur;
Dann glänzt die Sonne
Von oben drauf,
Und neue Wonne
Geht in uns auf. —
Natur! Natur!
O wie so milde!
O wie so reich
Und immer gleich
Dem Mutterbilde!

Digitized by Google

Die Luft, wie rein!
Die Flur, wie ſtille!
Die Silberhülle,
Wie zart, wie fein! —
Seht! Nebel verdekken
Des Himmels Geſicht,
Ach! ſie verſtekken
Der Sonne Licht,
Kein Blick zu ſchauen
Auf Büſchen und Auen,
Im weiten Thal
Kein warmer Stral.
Doch Wolken thauen
Im Nebelduft
Aus dikker Luft
Auf Büſch' und Auen,
Und überdekken
Gebüſch' und Hekken
Und Kraut und Rohr.

Digitized by Google

O welch Gemiſche!
Seht Bäum' und Büſche
Von Zweig zu Zweig
Einander gleich. —
Du ſtolze Fichte
Haſt nichts voraus;
Im Silberlichte
Lacht ſchön und kraus
Das Dorngeſträuche;
Und ſelbſt die Eiche
Glänzt ſchöner nicht
Im hohen Licht,
Als mir zu Füßen
Das kleinſte Moos — —
Natur, ſo fließen
Auf Klein und Groß
Aus deinem Schooß
Die edlen Gaben
In reicher Füll',
Und wer da will,
Darf dran ſich laben.

Digitized by Google

Und wessen Herz
Von bittrem Schmerz,
Von düsterm Harm
Nur frey, und warm
Für Schönheit ist,
Auf den ergießt
In milden Bächen
Dein reicher Quell
Sich spiegelhell;
Zu dem nur sprechen
Von ewger Güte
Des Frühlings Blüte,
Des Winters Schnee,
Die starre See,
Die hohen Thürme
Von Eis, die Stürme,
Der Sonne Licht,
Des Mondes Schimmer,
Und alles spricht:
O zweifelt nimmer

Digitized by Google

An Gottes Liebe,
Und nimmer trübe
Den Quell der Luft
In eurer Bruft,
Zum Erdentand
Unedle Liebe. — —
So sey dann, Herz,
Mit niedrer Luft
Stets unbekannt,
Von eitlem Schmerz,
Von Leidenschaft,
Die alle Kraft
Der Seele nimt,
Rein, und gestimmt
Zu bessern Freuden,
Die nimmer scheiden,
Die hier genährt,
Uns ungestört
Die Ewigkeiten
Hindurch begleiten!

Digitized by Google

Nach einem nächtlichen Gewitter.

Im Julius.

Nacht wars, und schwere Wetterwolken hingen
Am grauen Horizont herab,
Und schauerlich gleich einem Grab
Lag rund die Flur. — —
Auf einmahl fuhr
Mit raschen fürchterlichen Schwingen
Der wilde Sturm daher.
Und ach! so schwer
Belagert uns der Dünste Heer.
Es flog aus seinem furchtbarschwarzen Sitz
Der majestätsche Blitz,
Und Donnerwagen rollten — —

Noch stehen ruhig Hütt' und Dach,
Und Bäum' und Saat, und ach!
Sie flohn davon, die tödten wollten,
Die Blitze flohn davon
Und schon
Schon röthet sich mit Purpurlicht
Des Himmels friedlich Angesicht,
Und alle Lerchen schwingen
Sich freudig auf, den Schützenden zu singen. —

Ihr Lerchen, laßt mich mit in eure Lieder singen,
Mit euch dem Schützenden mein Morgenopfer bringen.

Digitized by Google

An meine D—

an ihrem Geburtstage.

Heil, Heil dem frohen Tag,
Der dich ins Leben rief,
Als noch in mir der Freundschaft Same tief
Und still verborgen lag,
Noch jeder Keim des edlern Lebens schlief;
Als kaum von meinem Tag
Der erste Stral aus seiner Dämmrung brach. —
Wir irrten durch der Kindheit labyrinthsche Gänge,
Uns unbekannt, in trübem Licht,
Verloren in der Menge,
Und fanden uns noch nicht. — —

Digitized by Google

Nun drang das Morgenroth aus dem Gewölk hervor,
Und heller ward es immer,
Bis sich sein lezter Schimmer
Im vollen Tag verlor.
Da fanden wir uns auf der Frühlingsflur
Im Schooß der blühenden Natur,
Und fühlten ihren Muttersegen;
Du strektest deine Hand nach mir,
Ich strekte meine Hand nach dir,
Und unsre Herzen flogen sich entgegen,
Und fühlten bald der Freundschaft Segen. —
Führt gleich die Liebe dich izt aus der Freundin Arm;
Dein biedres Herz bleibt dennoch warm,
Bleibt dennoch treu für mich,
Und dennoch tönt's aus meinem Herzen tief:
Heil, Heil dem schönen Tag, der dich ins Leben rief!

Digitized by Google

Größe, Weisheit und Glückseligkeit.

Groß nenn' ich den, des Ohr vergebens
Des Tadels und des Beifalls Schall berührt,
Den durch die labyrinthschen Gänge dieses Lebens
Nur Ein Gedanke: **Rechtthun**, führt.

Weis' ist mir, wer aus allen Erdenblüten
Für sich und Alle Honig zieht,
Und alles Gift, das böse Nattern brüten,
Uns fliehen lehrt und — selber flieht. —

Beglückt ist, wem bey klein und großer Haabe
Sein reiches Herz das Zeugniß giebt:
Dir ward die schönste Himmelsgabe,
Bist Liebe werth und — bist geliebt.

Digitized by Google

An meine H —

Dir glänzen deine Jugendtage
Wie sanftes Morgenlicht!
An deines Lebens Mittag frage
Nach Kühlungen vergeblich nicht!
Die Abendwolke sey ein sanftes Rosenlicht,
Mit dem dein Engel niedersinke,
Und dir zum stillen Schlummer winke,
Wir sehn ihn dann und klagen nicht. —

Digitized by Google

Einem Brautpaare
am Tage der Hochzeitfeier.

Die zum heiligen Altare
Liebeleer und ungerührt
Mit dem Brautschmuck in dem Haare
Stolz und Eitelkeit geführt,

Die zum unerkannten Bunde
Geiz und Habsucht nur vereint,
Denen nicht die ernste Stunde
Gab des Herzens besten Freund;

O die hoffen nur vergebens
Von dem ehrnen Eheband
Glück und Frieden dieses Lebens
An des kalten Gatten Hand.

Digitized by Google

Aber wenn in ſtillen Gründen,
Die der Liebe Hauch durchbebt,
Sich zwo gleiche Seelen finden,
Von dem gleichen Trieb belebt;

Wenn Vernunft und Seelenadel
Beide Weſen dicht verwebt,
Ueber eitles Lob und Tadel,
Ueber Stolz und Geiz erhebt;

Wenn dem feſten Herzensbunde,
Der ſie ſtill und ernſt vermählt,
Nur der Segen aus dem Munde
Des geweihten Manns noch fehlt:

O dann ſtrömet vom Altare
Heil und Segen über ſie,
Und im ſpäten Silberhaare
Trennt der Tod ſie noch zu früh.

Digitized by Google

Abſchied (*)

Im April 1783.

Euch nicht mehr ſehn, ihr Haine, Thäler, Hügel?
Dich nicht mehr ſehn, du ſanfter kleiner Bach?
An deſſen Ufern ich oft horchend lag,
Und ſtill vernahm, was dein Geliſpel ſprach —
Dich nicht mehr ſehn? — und ach!
Wo mich auf raſchem Flügel
Mit kühnem Lerchenflug
Die Phantaſie zum Sitz der Sel'gen trug,
Mein Lieblingswald,
In deiner ſchaurigen Geſtalt
So theuer mir — in deiner Kühle
Zerfloß mein Herz im ſeligſten Gefühle

*) Als die Verfaſſerin im Begriff war, mit ihren Zöglingen nach der Gegend bey Hamburg zu reiſen, wo ſie ſeit der Zeit wohnet.

Des frohen Seyns, Gedanken strömten mir,
Wie Blumendüfte, zu in dir,
Und dich, dich nicht mehr sehn?

Und du, geliebter lieber Baum,
Der du zu manchem frohen Traum
Umschattung mir herabgesenkt,
Mit süßer Kühlung mich getränkt,
Es wird nicht mehr von deinen Zweigen
Begeistrung mir herunter steigen.
Wie mild die Weste dich durchwehn,
Ich, ach! ich werde dich nicht sehn.

Dich nicht mehr sehn, du Feld voll goldner Aehren?
Nicht deiner Lerchen Jubel hören?
Auf der bethauten Morgenflur
Dem frühen Tag nicht mehr entgegen singen,
Und mit der opfernden Natur
Hier meinen Weihrauch nicht mehr bringen?

Digitized by Google

Doch noch ein trüb'rer, bäng'rer Abſchiedstag
Liegt ſchwer, wie ein Gewitter, ach!
Vor meinem Blick — Euch nicht mehr ſehn,
Die ihr ſo gern die Dornen alle
Von meinem Pfad hinweggethan,
Seit ich mit euch ihn walle,
Mit Euch — wie wallte ſichs ſo ſchön! —
Die ihr ſo liebreich meine Bahn
Mit duft'gen Blumen mir beſtreut,
Die ihr ſo gern Euch meiner Luſt gefreut,
So willig meine Schmerzen
Mit mir getheilt, als meinem bangen Herzen
Der Todesengel tiefe Wunden ſchlug,
Und ſie, die einſtens mich auf treuen Armen
trug,
Hinweg aus meinen Armen führte — —
Ihr ſaht es bluten, und es rührte
Euch das bedrängte bange Herz,
Ihr weintet mit in ſeinen Schmerz. —

Digitized by Google

Und Ihr, die später erst mit liebevollen Namen
Mich nanntet, mir entgegen kamen,
An deren treuer warmer Brust
Ich später erst die Himmelsluft,
Geliebt zu seyn, verdoppelt schmeckte;
Euch alle soll ich nicht mehr sehn?
Soll fern von Euch den Pfad durchs Leben
gehn?

Geliebte! daß es mir gelänge,
Wenn schon ein ferner West in meine Lokken weht,
Euch in der ganzen lieben Menge,
Die Eures Herzens Kabinet
Euch täglich aufstellt, immerdar
Zu bleiben, was ich sonst Euch war. —

Gern will ich Glanz und Rang nicht achten,
Zufrieden, bleibet mir nur hier
Mein kleines Plätzchen sicher mir.
Nie soll man mich nach Reichthum schmachten,
Nach Ruhme nimmer dürsten sehn,

Digitized by Google

Bleibt nur der Reichthum Eurer Liebe,
Bleibt nur mein Ruhm, ich sey noch ihrer werth,
In Eurem Herzen unversehrt. — —
So laßt denn dieses zarte Band,
Mit dem der Vorsicht Mutterhand
Mich Eurem Herzen fest verbunden,
Laßt es uns leiten bis ans Grab,
Und lös't, o löset es nicht ab.
Wenn Euren Blikken nun verschwunden
Die Freundin ist, und losgewunden
Aus Eurem Arm, mit ihrer kleinen Schaar,
Sie nun zu fernen Fluren eilt,
So wißt es, meine Seele weilt
Noch oft bey Euch in stillen Feierstunden;
Führt denn der May, mit Blüten frisch umwunden,
Zu der erwachenden Natur
Euch hin; zu Wiesen, Wald und Flur,
Und wo noch sonst die Freude Blumen bricht:
So sey mein Bild Euch ein Vergißmeinnicht.

Digitized by Google

An —

bey Ueberſendung einer Mirtenkrone
an ihrem Hochzeittage.

Hier ſind die Mirten für dein Haar,
O du, die ihrer würdig war,
Wie's wenig Mädchenherzen ſind,
Du Stolz und Lohn des redlichen Philint!

Reich ihm die Hand und zittre nicht,
Nein, ſchau ihm froh ins Angeſicht
Und lies in ſeinem treuen Blick
Der frommen Tugend Preis, dein Glück.

Gelob ihm gern, was er begehrt,
Er kennt, er fühlet deinen Werth,
Und wiſſe, der dort oben ſieht,
Was heut in deinem Buſen glüht.

Digitized by Google

Er segnet, er beglückt so gern,
Drum sey von bangem Zweifel fern;
Mißkenne deine Kräfte nicht,
Sey voll von heitrer Zuversicht.

Ja, Engel schauen froh herab
Auf diesen Tag, der dich ihm gab,
Und freudig leitet dein Philint
Dich durch des Lebens Labyrinth.

Mit Rosen sey er überstä't,
Der Pfad, den ihr, ihr Theuren, geht,
Und die vereint durchs Leben gehn,
Die müssen lang' an Euch ein Beispiel sehn!

Digitized by Google

An Wilhelmine S...

Im Februar.

Holde Schwester, sieh dein Tag ist da,
Wo zuerst dich diese Erde sah,
Wo auf lichten Purpurflügeln
Mit dir zu beeisten Hügeln,
Als noch jeder Waldbewohner schwieg,
Einst dein Engel niederstieg.
Und die Freude stieg mit ihm herab,
Und der Blumen weisses Grab,
Und der Hügel Eis verschwand
Und die junge Freude fand
Bald die ersten Veilchen, band
Bald die ersten Frühlingskränze,
Wagte bald die ersten Tänze,
Sah die Blumen aus dem Grab' erstehn,
Fühlte schon des jungen Zephyrs Wehn.

Digitized by Google

Da begann in Lustgefilden
Deine junge Seele sich zu bilden,
Heiter wie das Morgenlicht,
Das die grauen Schatten bricht,
Und wie Frühlingsmilde sanft und weich,
Und an jeder Mädchentugend reich —
Und wir eilten auf den Blumenwegen,
Wo dein Genius dich führte, dir entgegen,
Jauchzten laut der jungen Schwester zu,
Hielten freudig dich umfangen,
Drückten warme Küss' auf deine Wangen;
Lächelnd sah dein Engel zu;
Nehmt sie, sprach er, führt sie sanft die Pfade
Dieses Lebens durch bis zum Gestade.
Und der Genius umwand
Uns mit einem Freundschaftsband,
Lächelte noch einmahl und verschwand.
Und seitdem, o holde Schwester,
Knüpfen wirs von Jahr zu Jahre fester,
Und kein Sterblicher, kein irdisch Wesen,
Keiner, als dein Engel, kann es wieder lösen.

An Elisen.

22. Jenner.

Deine Freundschaft, Elise,
Macht auch den rauhesten dornigten Pfad,
Welcher der Freuden nur wenige hat,
Lächelnd zur duftenden blumigten Wiese.

Deine Freundschaft, o Treue,
Gibt auch dem dunkelsten Tage noch Licht,
Gibt selbst dem Jenner ein blühend Gesicht,
Wie an dem Feste der Frühlingsweihe.

Daß ich gern bleib', und bliebe;
Wär' auch die Wallfahrt noch einmahl so schwer,
Und der verwundenden Dornen noch mehr,
Macht deine Freundschaft, o Liebe.

Müssest denn freudig wallen
Pfade mit düftenden Blumen bestreut. —
Und dieses Blümchen, das Freundschaft dir beut,
Laß es dir gütig gefallen.

Epiſtel an meine Lieben.

Ja, dieſem Tage dank' ichs, daß in mir
Des Lebens Flamme glüht,
Auch tönte dieſem Tage ſchon mein Lied
Tief aus der Bruſt; doch dir,
O Freundſchaft, dank' ichs, daß in mir
Die Flamme heller glüht,
Dir, Freundſchaft, die du meinem Leben,
Erſt Sinn und Kraft und Werth gegeben.

Ihr, meine treuen Lieben, ſeyd
Die Hand der Unſichtbaren, ſtreut
Aus ihrer Fülle rund um mich
Die ſchönſten Freuden mildiglich.
Dank Euch, Dank Euch, die nah und fern
Durch Liebe mich beglükken, gern
Des Lebens kleine Bürde mich

Digitized by Google

Sanft überhöhen. Wißt es nur,
Die schönste Blume der Natur
Wird schöner mir in Eurer Hand;
Und hält mit ihrem Rosenband
Uns Freundschaft lebenslang umwunden,
So schwinden ungezählt die Stunden.
Nur der, der nimmer sie empfunden,
Der nimmer ihren Werth gekannt,
Nur der hat unsre schöne Erde
In seines Herzens Unverstand
Des Elends Aufenthalt genannt.

Zwar fehlt es unter unsrer Sonne
An Seufzern und an Thränen nicht,
Auch fließen ihrer vom Gesicht
Nur wenige vor Ueberwonne.
Und dennoch, wem von dem Gesicht
Sie wegzutrocknen eine treue Hand
Bereit nur ist, wer einen Freund nur fand,
Der achtet ihrer nicht. —

Digitized by Google

Auch mir war oft die Wange feucht
Und oft das Auge trüb und roth,
Ob fremder und ob eigner Noth
Und Lebenslast schien mir nicht leicht.
Doch nur ein Druck von Eurer Hand
Ein Blick von Euch, und ach es schwand,
Wie Nebel vor der Sonne fliehn,
Der Seelennebel bald dahin.

Ihr, meine treuen Lieben, wißt,
Daß, welch ein Himmel mich umschließt,
Daß, welche Lüfte mich umwehen,
Und wo mein Fuß auch immer gehen,
Mein Auge weilen mag, mein Herz,
Trotz Ebb' und Fluth von Freud' und Schmerz,
Euch treu und nahe bleibt und gern
Euch überschleicht bey Mond und Stern,
Euch gern um sich versammlet sieht,
Wenn bey der Waldbewohner Lied
Die Freud' es inniglich durchglüht. —

Digitized by Google

Ihr, meine treuen Lieben, nehmt
Den Dank von mir, daß heut beschämt
Und froh mein Blick zum Himmel sieht,
Daß heut mein Busen wärmer glüht,
Und herzlicher ertönt mein Lied.

Hört, meine treuen Lieben, hört,
Was noch mein Herz von Euch begehrt:
Ihr seyd mein Kleinod und mein Gold;
Bleibt mir denn ferner treu und hold,
Und wenn mein Abendglöckchen ruft,
So pflanzt mir Rosen auf die Gruft. —

Digitized by Google

Verzeichniß
der in dieser Sammlung enthaltenen Gedichte.

(Zu denen mit einem * bezeichneten Gedichten sind Melodien beygefügt.)

Oden und Lieder.

Lied am Morgen — Seite 1
* Frühlingslied — 4
* Der Abend — 7
* An Gott — 10
Die Geduld — 13
* Die Freude. Im Februar — 16
* Die Hoffnung — 18
* Morgenlied — 21
Das Wiedersehn. An meine Lieben — 24
Am zweiten Geburtstage eines Knaben — 27
Mein Kastanienbaum — 30
* Danklied beym Erwachen — 34
Nachtlied — 37
Lied: Am glanzerfüllten Aether ꝛc. — 41
An die Freundschaft — 43
Morgenlied — 46
An den Mond — 48
* Im Buchenwalde — 50
* Lied am Wintermorgen — 52
Die Wolken, im Dezember — 55
Lied: Warum bist du mir verschwunden ꝛc. — 58
Als die Sonne aufging, im August — 60
An den Frühling, im May 1782. — 62
* Als der Frühling gekommen war — 64
Lied: Wie fliehen die Stunden ꝛc. — 67
* Erntelied — 69
* Der Mond — 72
* Morgengesang — 75
Erntelied — 77
Rhapsodie — 79
Vom rechten Leben — 82

Digitized by Google

* Der Morgen — Seite 85
Lied: Wer des Lebens Freuden will ꝛc. — 88
An die Sonne, an einem Erntemorgen — 90
Am ersten May — 93
Die Hütte — 95
* Abschied von der Hütte — 99
Die untergehende Sonne, an Elisen — 103
Die Glückseligkeit — 106
Zu meinen lieben Kleinen, bey einer Brandstelle — 110
Nachtlied — 113
Bey dem Grabe eines dreyjährigen Kindes — 115
Am Abend des letzten Erntetages — 117
An einen Goldfinken — 119
Die Flucht der Zeit — 122
* Trost zu mir selbst — 124
Der blaue Himmel — 126
Wo war ich? und wo werd' ich seyn? — 128
Das Leben — 130
An den späten Winter, Ende März 1784. — 133
An meine Laute — 136
Das Leben — 139
Im März, als die erste Lerche sang — 141
Theons Träumerey — 143
Wilwerder, im Frühling — 148
Kantate beym Sonnenaufgang — 151

Vermischte Gedichte.

Nikolas und Sara, oder Philemon und Baucis — 157
An meine L — an ihrem Geburtstage — 162
Im Winter — 163
Nach einem nächtlichen Gewitter, im Julius — 169
An meine D — an ihrem Geburtstage — 171
Größe, Weisheit und Glückseligkeit — 173
An meine H — — 174
Einem Brautpaare, am Tage der Hochzeitfeier — 175
Abschied, im April 1783. — 177
An — bey Uebersendung einer Myrtenkrone — 182
An Wilhelmine S . . . im Februar — 184
An Elisen — 186
Epistel an meine Lieben — 187

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

WIDENER

JUN 2 7 2000

CANCELLED